



# SUNRISE

THEOSOPHISCHE PERSPEKTIVEN

SONDERAUSGABE

*Heft 3/2006*

€ 4,50

Woher wissen wir?

# Für mehr Verständnis unter den Menschen

---

Woher wissen wir?	65	S. B. D.
Göttliche Pilger	68	Jelle Bosma
Straßenkarten für spirituelle Pfade	69	Andrew Rooke
Ein Sinn für die Wirklichkeit	77	V. M. Vaughan
Unsere Herzen für die Natur öffnen	80	Rudi Jansma
Wachtürme	86	Allan J. Stover
Theorien über die Abstammung des Menschen - eine unnatürliche Selektion	88	Ina Belderis
Unsere Gedanken?	101	Scott Osterhage
Woher und was wissen wir?	104	Harry Young
Ist Karma ineffizient?	107	Nancy Coker
Den Pfad verspüren	112	Fred A. Pruyn
Buchbesprechung: <i>The Universe in a Single Atom</i> , The Dalai Lama	115	Gerald J. Schueler
Die Smaragdtafel	119	Eloise Hart
Rückzug in die Stille - Schlaf und Tod	122	Jim Belderis
Die Kunst der Verständigung	126	Bill Dougherty

---

SUNRISE bietet ein breites Spektrum philosophischer und wissenschaftlicher Themen im Lichte alter und moderner Theosophie und ihre Anwendbarkeit im täglichen Leben; Kommentare zu den spirituellen Prinzipien im Herzen der heiligen Überlieferungen der Welt, sowie Einblicke in die Natur des Menschen und des Universums. SUNRISE erscheint seit 1951 und ist unsektiererisch und unpolitisch und wird von einem Stab freiwilliger Mitarbeiter verfasst. Fragen, Stellungnahmen und eigene Beiträge bitten wir an den Herausgeber zu richten.

*Chef-Herausgeber:* Randell C. Grubb *Herausgeber:* Sarah B. und William A. Dougherty

*Alle Korrespondenz bitten wir an folgende Adresse zu senden:*

SUNRISE, POST OFFICE BOX C, PASADENA, CALIFORNIA 91109-7107, USA.

Die in den Artikeln zum Ausdruck kommenden Ansichten entsprechen nicht unbedingt den Auffassungen, die von der Zeitschrift oder dem Herausgeber vertreten werden.

SUNRISE erscheint 6 mal jährlich. *Abonnement:* Deutschland € 19,80/Jahr, Ausland € 25,-/Jahr, Einzelheft € 4,50. *Abonnementenservice:* Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena, Bohmreute 9, 71735 Eberdingen, Germany. Telefon: +49(0)70 42/7 88 29, Fax: +49(0)70 42/7 89 39. PSchA Stuttgart, BLZ 60010070, Kto 3548 87-707 [IBAN: DE23 6001 0070 0354 8877 07 · BIC: PBNKDEFF].

ISSN 0723-5429

Copyright © 2006 by Theosophical University Press, Kalifornien. Copyright der deutschen Ausgabe © 2006 Stiftung der Theosophischen Gesellschaft Pasadena. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

*Titelbild:* „Beseelte reflektierende Energy“, John DiCiaccio

info@theosophie.de | www.theosophie.de

## Woher wissen wir?

**W**ER SIND WIR? WIE SOLLTEN WIR LEBEN? Worum geht es im Leben? Was ist wirklich? Viele Institutionen und Individuen bieten Antworten auf solche fundamentale Fragen, und diese können für uns hilfreich sein – oder nicht. Aber am Ende muss jeder von uns seinen eigenen Weg finden, sich an das grenzenlose Universum innerhalb und jenseits von uns zu richten.

Unser Denkvermögen erscheint vielleicht als der Schlüssel zu Wissen, und es kann ein wertvolles Werkzeug sein. Aber auf eine sehr reale Weise begrenzt das Denkvermögen das, was wir wissen können, indem es der Welt seine eigene Struktur und seine eigenen Kategorien aufdrängt. Eigentlich verbringen wir gerade hier und jetzt sehr wenig Zeit um zu erfahren, was rund um uns herum vorgeht. Stattdessen wandeln wir in der ‘Trance des täglichen Lebens’ herum, gedankenverloren, in Projektionen, Reaktionen, Interpretationen und Assoziationen. Die Traditionen der Welt bieten eine Vielfalt von Methoden, um diese mentalen Gewohnheiten und vorgefassten Meinungen zu überwinden. Die Mystiker betonen oft, dass uns die Sinne ablenken und bieten Praktiken an, welche die Aufmerksamkeit nach innen lenken. Wenn wir die ‘dunkle Nacht der Seele’ betreten, in der das Denkvermögen von seiner gewöhnlichen Quelle der Stimulation und Ablenkung getrennt ist, kann sich unsere Aufmerksamkeit von den äußeren Anreizen und dem mentalen Geschwätz befreien. Intensive und disziplinierte Kontemplation kann dazu führen, etwas von der unaussprechlichen Einheit zu erfahren, die der Verschiedenheit der physischen Welt zugrunde liegt. Wenn wir einmal mit dieser ursprünglichen Einheit bewusst und empirisch verbunden sind, wird das Leben verwandelt und wir sehen mit neuen Augen und hören mit neuen Ohren, weil wir jetzt die fundamentale Wirklichkeit hinter allem kennen.

Dennoch funktioniert die entgegen gesetzte Herangehensweise genauso gut: Statt die Sinne zu ignorieren oder auszublenden, können wir uns in den gegenwärtigen Augenblick versenken und erfahren, was wir empfinden – so vollständig und unmittelbar wie möglich, ohne Vermittlung der gewohnten Mentalität mit ihren Analysen, Urteilen und Projektionen in die Vergangen-



heit und Zukunft. Wie Peter Kingsley in Beziehung zu dem Werk des alten griechischen Weisen Empedokles erklärt:

Seine erste Unterweisung an Pausanias besteht darin ... nicht bloß zu schauen oder zu berühren oder zu hören, sondern zu schauen und zu berühren, während man sich des Schauens und Berührens vollständig bewusst ist, zu hören mit der Aufmerksamkeit, dass man hört.

Und jeder, der das ernsthaft zu tun beginnt, wird anfangen sich bewusst zu werden, dass das, was für die gewöhnliche menschliche Existenz gehalten wird, nichts als ein Traum ist.

...

In dem Augenblick, in dem du nach irgendeinem faszinierenden Gedanken in deinem Kopf abschweifst, wirst du mit blinden Augen zurückbleiben und erneut ausdruckslos in den Raum starren, taub für die sanften Töne um dich. Und so ist es, wie wir unser Leben verbringen ...

...

Nichts sollte ausgelassen werden. Nicht der geringste Vorzug sollte einem Sinn gegenüber einem beliebigen anderen eingeräumt werden. Und diese wahllose, alles umfassende Aufmerksamkeit kann nur in einem besonderen Augenblick stattfinden: gerade jetzt. Denn wenn du jetzt irgendetwas auslässt, lässt du alles aus. Du schläfst wieder.

– *Reality*, S. 510-511

Das Ende dieses Vorgangs völliger Aufmerksamkeit ist, dass

nichts zu lernen übrig geblieben ist, nicht weil du alles weißt, sondern im Gegenteil, weil du es dir endlich erlauben kannst, dich zu entspannen und nichts zu wissen – in dem stillen Wissen, dass alles, was gewusst werden soll, sich dir im rechten Augenblick zu erkennen geben wird. Es ist nichts zu lernen übrig geblieben, nichts weiter, wonach man streben soll, weil das Denkvermögen in der Ehrfurcht des Erkennens ganz ruhig und still geworden ist, da es niemals fähig sein wird, auch nur den winzigsten Teil dessen zu verstehen, was gerade dargeboten wurde.

– Ebenda

Ähnlich ermutigt uns der Buddhismus, achtsam mit völliger Aufmerksamkeit im Jetzt zu leben. Er stellt auch das Versprechen in Aussicht, dass wir unsere eigene spirituelle Autorität werden können – fähig, die Dinge für uns selbst wahrzunehmen statt Glaubenssätze akzeptieren zu müssen. Diese Verantwortung trifft auch auf jene zu, die sich nicht einem besonderen spirituellen Pfad verpflichtet haben. Wie Gautama Buddha den Dorfbewohnern von Kālāma riet, die von den vielen einander widersprechenden Gurus und vorhandenen Lehren verwirrt waren:

Akzeptiert nicht etwas als wahr, weil ihr es oft gehört habt; auch nicht, weil es als Tradition praktiziert wird; nicht weil es weit und breit verstreut ist; nicht weil es in den Schriften steht; nicht wegen logischer Argumente; nicht wegen philosophischer Vernunft; nicht weil es mit einer vorgefassten Idee übereinstimmt; nicht wegen der scheinbaren Fähigkeit eines Menschen; nicht weil es von deinem Lehrer kommt. – *Kālāmasutta*

Sie sollten – so sagte er – vielmehr das akzeptieren, was sie selbst als gut erkannten, und das ablehnen, was sie selbst als schlecht erkannten. Kurz vor seinem Tod betonte der Buddha seinen Anhängern gegenüber diese Notwendigkeit, uns selbst zu vertrauen und uns auf uns selbst zu verlassen:

Seid eure eigenen Leuchten. Nehmt nicht Zuflucht zu einem äußeren Schutzort. Haltet fest an der Wahrheit als eine Leuchte. Haltet fest an der Wahrheit als ein Schutzort. Haltet nach keinem anderen Zufluchtsort als euch selbst Ausschau. ... Gerade diejenigen, die sich entweder jetzt oder nach meinem Tod ... nur auf sich selbst verlassen und nicht nach Hilfe Ausschau halten außer bei sich selbst, werden die größte Höhe erreichen – aber sie müssen begierig sein zu lernen. – *Māhā Parinibbana Sutta*, Kap. 2, Vers 33, 35

In China fordern uns taoistische Meister wie Lao-tse und Chuang-tzu auf, die Einheit des Tao oder des ursprünglichen Nicht-Seins zu erfahren, das – da es keine Grenzen kennt – für das rationale Denken völliges Chaos zu sein scheint. Jenseits der Dualität und des Verstandes, jenseits des Positiven und Negativen, oder des Yin und Yang, kann das Tao nicht durch den Gedanken oder die Sprache umfasst werden. Solche Vorstellungen wie Tugend und Moralität spiegeln – während sie im täglichen Leben nützlich sind – die Dualität unseres Denkvermögens wider, das die Welt in gut und böse, in richtig und falsch, schön und hässlich teilt. Die Einheit des unaussprechlichen Prinzips enthält keine Urteile oder Gegensätze und ist jenseits der Kontrolle und des Fassungsvermögens des Ego-Denkens. An solchen Unterscheidungen als fundamental für die Wirklichkeit und die menschliche Natur festzuhalten, bedeutet einfach, das Ego als unseren spirituellen Führer anzuerkennen. Durch das Bändigen der Sinne und die Beruhigung des Denkvermögens können wir unser gewöhnliches Bewusstsein übersteigen und das Tao direkt erfahren. Durch die völlige Identifizierung mit kosmischen Vorgängen des Wandels oder der Veränderung dringen wir durch und werden zu allem und sind deshalb in Harmonie mit allem.

In einem sehr wahren Sinn gibt es so viele Wege zu wissen wie es Wesen gibt. Und während wir gewöhnlich zufrieden sind, fast alles in unserem Leben als Glauben anzunehmen, werden schließlich fertige, zu allen passende Ant-

worten uns nicht länger zufrieden stellen. Wir werden selbst erkennen wollen, selbst denken wollen, selbst erforschen wollen, um in dem wunderbaren und freudigen Abenteuer, welches das Leben ist, eine selbstbewusstere Rolle anzunehmen.

– S. B. D.

## GÖTTLICHE PILGER

WIR SIND NICHT MENSCHEN, DIE DEN GÖTTLICHEN WEG BESCHREITEN, sondern Gottheiten, die vorübergehend den menschlichen Pfad gehen. Seit der Zeit, als wir als Pilgermonaden in die dichte Sphäre der dualistischen Manifestation abstiegen, sind wir mit dem Materiellen so verschmolzen, dass wir beinahe nicht mehr wissen, wer wir wirklich sind. Aber wir haben nicht völlig vergessen, weil die innere Schwingung aus dem Herzen, das Flüstern der Stimme der Stille uns versichert, dass es mehr gibt.

Einzelne lauschen vielleicht auf diese stille Stimme, aber die Menschheit als Ganzes versäumt oft, sie zu verstehen. Die Menschen folgen den Glaubensrichtungen nicht länger, die ihre Wurzeln in den ursprünglichen Lehren göttlicher Boten haben sondern in den Gedanken späterer Anhänger. Die inneren Schlüssel zu Ritualen und moralischen Regeln sind längst vergessen. Glücklicherweise können jedoch die heiligen Schriften der Welt uns immer noch ein tiefes Verständnis dafür bieten, wer und was wir sind und was unser Schicksal ist. Wenn wir diese benützen, können wir langsam zum Gipfel der bedingten Sphäre hinaufsteigen; aber es ist extrem schwierig, von diesem Gipfel zu dem letzten Einen zu gehen. Statt von unten mit einer dualistischen Vision zu beginnen, können wir allerdings eine andere Herangehensweise wählen. Über die zugrunde liegende Einheit sprechend sagte H. P. Blavatsky:

Das ist das EINE LEBEN, ewig, unsichtbar, doch allgegenwärtig, ohne Anfang und Ende, doch periodisch in seinen regelmäßigen Manifestationen – zwischen welchen Perioden das dunkle Geheimnis des Nichtseins herrscht; unbewusst, doch absolutes Bewusstsein; unrealisierbar, doch die eine selbstexistierende Realität; fürwahr „ein Chaos für den Sinn, ein Kosmos für die Vernunft“. Sein einziges Attribut, welches ES SELBST ist, ewige, unaufhörliche Bewegung ... das ist die beständige Bewegung des Weltalls, im Sinne von unbegrenztem, allgegenwärtigem RAUM. Was bewegungslos ist, kann nicht göttlich sein. Aber das ist auch nichts tatsächlich und wirklich Bewegungsloses innerhalb der Universeele.

– *Die Geheimlehre*, S. 32

Alle Lehren münden Strömen gleich letztendlich in das eine Meer. Das ewige Eine Leben ist, was wir sind und was jeder andere ist. Meditieren darüber bringt Weisheit, Großzügigkeit, Geduld, Willen und Altruismus und entfaltet sich von oben nach unten, und auf diese Weise werden wir zu einem erwachenden Denken, das bereit ist, anderen zu helfen.

– JELLE BOSMA

## Straßenkarten für spirituelle Pfade

---

ANDREW ROOKE

VOR ANTRITT EINER REISE ZIEHEN WIR gewöhnlich eine Karte zu Rate oder besprechen die entsprechenden Routen mit jemandem, der unseren geplanten Weg kennt. Das ist sicherlich der Fall, wenn wir Familienferien planen oder künftige Schritte für einen Karrieresprung überlegen – um wie viel mehr ist es dann notwendig für die spirituellen Pfade, die wir alle betreten? Die spirituelle Reise steckt für den Unvorsichtigen voller falscher Weggabelungen, Fallgruben, Seitenwegen und Sackgassen. Deshalb ist es ein Glück für uns, dass uns die Traditionen der Völker der Welt und das religiöse Erbe viele Karten bieten, die uns in Hinblick auf unser Ziel des spirituellen Fortschritts für die menschliche Rasse und uns selbst Anleitung geben. Diese Karten sind gewöhnlich in der Form von Geschichten, Bildern oder einfachen Anweisungen geschrieben, die das Denkvermögen leicht erfassen kann und die die Jahrhunderte hindurch anderen Reisenden weitergegeben werden. Lasst uns eine dieser Karten – die Bilder vom Hüten der zehn Ochsen des Ch’an Buddhismus – näher betrachten. Diese Bilder bieten einen fantastischen Hinweis auf die Herausforderungen und Versuchungen, welche man auf dem spirituellen Pfad findet.

Viele Menschen, die bewusst mit der spirituellen Suche beschäftigt sind, sprechen von den Zeichen oder Signalen, die spontan im Leben erscheinen, um unsere künftigen Schritte zu leiten. Damit meine ich sowohl innere als auch äußere Entscheidungen, die zu strategisch günstigen Zeiten in unserem Leben auftreten und uns die Möglichkeit bieten zu lernen und etwas Positives für uns selbst und die Welt beizusteuern – oder das Gegenteil, wenn wir uns entscheiden, mit negativen Kräften mitzuschwimmen. Solche alltäglichen spirituellen Zeichen können so scheinbar unwichtige Ereignisse sein wie der Umgang mit unvermeidlichen Familienstreitereien über scheinbar nichtige

Dinge; oder können größere Entscheidungen betreffen wie die Wahl einer Karriere, die mit unseren ethischen und moralischen Überzeugungen übereinstimmt. Wenn wir offen sind, können wir eine Sensitivität für solche Signale entwickeln, die nichts weniger sind als der Versuch eines gottähnlichen Teils unserer selbst, unsere Schritte auf den spirituellen Pfad zu lenken. In jedem Leben schickt uns unser unsterblicher Teil auf eine Reise für spirituelles Verständnis – maßgeschneidert für das, was wir wissen müssen, um die spirituelle Essenz im Inneren zu entfalten. Deshalb werden die Details und die Signale für jeden Menschen verschieden sein, aber Gelegenheiten gibt es für jeden von uns, die Lektionen unseres Lebens zu betrachten und uns zu bemühen herauszufinden, was unsere höhere Natur uns zu lehren versucht.

Die Traditionen der Völker und die religiösen und philosophischen Traditionen der Welt sind reich an Landkarten für spirituelle Pfade, die zu verschiedenen Menschentypen in verschiedenen Zeiten passen. Die buddhistische Tradition bietet besondere Unterweisungen, die es den spirituell Reisenden ermöglicht, ihren Weg in Begriffen, die heute für die meisten Menschen verständlich sind, zu finden. Sie legt eindeutig dar, was der spirituelle Reisende braucht – in den Lehren, die als die Vier Edlen Wahrheiten bekannt sind: erstens, das Leben ist Leiden; zweitens, die Ursache für Kummer und Herzensleid in unserem Leben entsteht aus dem Anhaften oder dem „Durst“ – *Trishna*; drittens, diese Ursache kann überwunden werden; und viertens, das Ende der Ursachen, die menschliches Leiden bewirken, entsteht durch ein Leben, das die Seele vom Anhaften an die Existenz durch die Befolgung des Edlen Achtfältigen Pfades befreit: rechter Glaube, rechter Entschluss, rechte Sprache, rechtes Benehmen, rechte Beschäftigung, rechtes Streben, rechte Kontemplation und rechte Konzentration. Dieser Weg des Bemühens wurde von Buddha der Mittlere Weg genannt.

Eine Art, diese Ideen graphisch darzustellen – die Bilder vom Hüten der zehn Ochsener – wurde von einem chinesischen Meister des Ch'an Buddhismus im 12. Jahrhundert ausgearbeitet. Diese Bilder werden besonders von den Zen Buddhisten in Japan geschätzt. Ihr Gegenstück findet man sowohl in den Bildern von der Erziehung des Elefanten des tibetischen Buddhismus als auch in den Bildern von der Erziehung der Pferde im Taoismus. In einer Serie von zehn einfachen Bildern leitet diese Karte unsere Schritte von den Augenblicken, da wir uns bewusst werden, dass es so etwas wie das höhere Leben gibt, durch die Verantwortlichkeiten jener, die es gefunden haben. Lasst uns kurz jedes Bild betrachten und vielleicht werden sie uns eine Hilfe sein, unsere Füße entlang des spirituellen Pfades zu leiten.



## 1) Die Suche nach dem Ochsen

*Auf der Weide dieser Erde schiebe ich  
unentwegt das hohe Gras beiseite  
auf der Suche nach dem Ochsen.  
Namenlosen Flüssen folgend, verloren auf den  
ineinander verschlungenen Pfaden ferner Berge,  
Meine Stärke schwindend und  
meine Vitalität erschöpft,  
Kann ich den Ochsen nicht finden.  
Allein die zirpenden Zikaden höre ich im nächtlichen Wald.*



Jeder sucht auf seine eigene Weise unter den vielen Ablenkungen und Verstrickungen der Welt nach seiner wahren Natur. Bei unserer Suche meinen wir, dass sie weit weg ist, in den Bergen und Flüssen der Zukunft, und wir übersehen, dass die Antwort *ganz in unserer Nähe* liegt, mitten in unseren eigenen Pflichten und Routinearbeiten. Der „Ochse“ war niemals verloren, er ist ein Teil von uns, aber wir sehen ihn hier nicht – etwa so wie die Brille auf unserer Nase! Mit diesem Zustand sind wir alle schmerzlich vertraut auf unserer Suche nach uns selbst mitten in den Autobahnen und Seitenwegen unserer eigenen Natur und dem oft verwirrenden Geschwätz religiöser und philosophischer Organisationen.

## 2) Die Fußspuren finden

*Entlang des Flussufers, unter den Bäumen,  
entdecke ich Fußspuren!  
Selbst im duftenden Gras  
sehe ich seine Fußspuren.  
Tief in den entfernten Bergen  
werden sie gefunden.  
Diese Spuren können genauso wenig versteckt  
werden wie die eigene Nase,  
die himmelwärts zeigt.*



Unvermeidlich entdecken wir letztendlich die Spuren oder Fußabdrücke unserer wahren Natur oder dessen, wie das Universum eigentlich sein mag. Diese Fußspuren können nicht verborgen werden, da sie überall in unserem Leben sind; es liegt nur an uns, uns ihrer Existenz bewusst und empfänglich

dafür zu sein. Es mag ein Ereignis in unserem persönlichen Leben sein, ein Buch, ein Freund, eine Zusammenkunft von Gleichgesinnten – aber schließlich werden wir uns bewusst, dass es sowohl eine solche Lehre über die Wirklichkeit als auch einen solchen Aspekt in uns selbst gibt.



### 3) Den Ochs wahrnehmen

*Ich höre den Gesang der Nachtigall.  
Warm scheint die Sonne, mild weht der Wind,  
grün sind die Weiden am Ufer,  
Kein Ochs kann sich hier verstecken! Welch'  
Künstler kann zeichnen jenen riesigen Kopf,  
jene majestätischen Hörner?*

Wir gehen über von der Erkenntnis der Zeichen der Wahrheit zur direkten Wahrnehmung einer Wahrheit, die wirklich bedeutungsvoll für uns ist. Wir sind von ihrer Schönheit und Macht, uns zu bewegen, überwältigt. Und von nun an wird uns nichts daran hindern, ihr Wissen zu verfolgen! Das kann ein besonderes Gefühl sein, wenn wir ein Buch lesen, oder irgendein besonderer Augenblick der Einsicht in unserem Alltagsleben. Wir bewegen uns von einer Erfahrung aus zweiter Hand zu unmittelbarer Wahrnehmung und dabei – selbst wenn noch so flüchtig – von der Dualität zur Einheit aller Dinge.



### 4) Den Ochs fangen

*Ich packe ihn in schrecklichem Kampf.  
Unerschöpflich sind sein großer Wille  
und seine Macht.  
Er saust zu dem hohen Plateau weit über  
den Wolken-Nebeln,  
Oder er steht in einer  
undurchdringlichen Schlucht.*

Sobald wir wissen, dass es so etwas wie ein größeres Bewusstsein gibt, wird das Leben schwierig und wir treten in einen Kampf ein, um den Ochs zu zähmen. Schwierige Situationen entstehen aus unserem Innern, und wir nehmen gewöhnliche Situationen auf eine andere Weise wahr, was es für uns schwierig macht, alte Methoden für deren Handhabung anzuwenden. Der

„Ochse“ scheint aufmüpfig zu sein, seinen alten Gewohnheiten vertraut, auf der Suche nach neuer Befriedigung, wobei er gleichzeitig immer unzufrieden bleibt. Das ist der Zustand vieler Menschen auf dem spirituellen Pfad. Wir verabsäumen es wahrzunehmen, dass der Ochse eigentlich ein Teil von uns selbst ist und unterliegen der Illusion, dass wir ihn mit der Peitsche zu Gehorsam zwingen könnten.

## 5) Den Ochsen zähmen

*Notwendig sind Peitsche und Strick,  
Sonst könnte er sich auf einer  
staubigen Straße verirren.  
Gut gezähmt wird er natürlich sanft.  
Uneingeschränkt gehorcht er dann  
seinem Meister.*



Solange wir der Illusion unterliegen, dass unsere innere Natur (und die anderer) von unserer äußeren Natur getrennt ist, wird die Schlacht weitergehen. Tatsächlich sind diese beiden Aspekte unserer selbst notwendig, jeder auf seine eigene Art. Wir sollten auf das Beste in uns und den anderen schauen und uns so allmählich mit dem inneren Selbst identifizieren. Der „Ochse“ ist von Natur aus zufrieden und sanft und die „Peitsche“ und der „Strick“ sind schließlich nicht notwendig. Zu Beginn brauchen wir entschlossene Disziplin, um auf unserer Suche nach Wahrheit das Wirkliche vom Nichtwirklichen zu trennen; später wird eine solche Einschätzung der unmittelbaren Wirklichkeit instinktiv.

## 6) Den Ochsen nach Hause reiten

*Den Ochsen besteigend kehre ich  
langsam nach Hause zurück.  
Die Stimme meiner Flöte tönt  
durch den Abend.  
Mit dem Klatschen meiner Hände  
die pulsierende Harmonie messend  
leite ich den endlosen Rhythmus.  
Wer immer diese Melodie vernimmt, wird sich  
mir anschließen.*



Das Reiten des Ochsen weist darauf hin, wie man sein äußeres Selbst an die innere Natur angleicht. Das Spielen der Flöte verweist auf die innere Stimme oder auf die Musik der Intuition – auf eine ähnliche Weise wie Krishna oft eine Flöte haltend dargestellt wird. Die Flöte und die Hände vereinigen sich in Harmonie mit der universalen Symphonie der Unendlichkeit, während wir zu unserer spirituellen Heimat zurückkehren, wobei das äußere und innere Selbst auf dieser Reise vereint sind. Die strahlende Gegenwart eines solchen erleuchteten Menschen in der Welt kann schließlich Millionen, die sich auf dem Pfad hinter ihm abmühen, inspirieren; oder wie es buddhistische Dichter ausdrücken würden, die Blumen gelangen auf natürliche Weise zur Blüte, wenn ein solcher Weiser durch den Garten wandelt.



## 7) Den Ochsen transzendiert

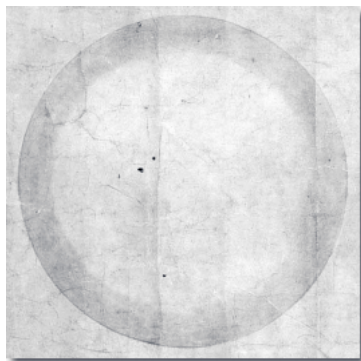
*Auf dem Ochsen reitend  
 kebre ich nach Hause zurück.  
 Ich bin gelassen. Auch der Ochse kann ruhen.  
 Die Dämmerung ist gekommen. In seliger Ruhe  
 In meinem strohgedeckten Heim habe ich die  
 Peitsche und den Strick abgelegt.*

Der Weise sitzt friedlich meditierend im Mondlicht des frühen Morgens, nahe seinem einfachen strohgedeckten Haus und der einst Furcht erregende Ochse ist nirgends zu sehen – der Weise ist endlich zu Hause! Dieses Bild unterstreicht, dass alles von Anbeginn an eins war, nicht zwei. Der „Ochse“ war nicht getrennt von uns, sondern er war vielmehr das Mittel für die Erkenntnis des Einsseins, wie es der Weise – sitzend und meditierend – auf dem Bild tut. Das Verschwinden der verdunkelnden Wolken auf dem Bild erschafft nicht den Mond, sondern offenbart uns vielmehr seine Existenz. Wie der Buddha lehrte: Buddha erschuf nichts; vielmehr entdeckte er einfach Aspekte der Wahrheit darüber, wie das Universum funktioniert.

## 8) Sowohl Ochse als auch Selbst transzendiert

*Peitsche, Strick, Person und Ochse – alle verschmelzen zu Nicht-Ding.  
 Dieser Himmel ist so ausgedehnt, dass keine Botschaft ihn beflecken kann.  
 Wie kann eine Schneeflocke in einem wütenden Feuer existieren?  
 Hier sind die Fußspuren der Patriarchen.*

Was ist das? Da ist nichts, kein Ochse, kein Mensch, keine Situation – nichts oder vielmehr Kein-Ding. Nach Hause zurückgekehrt und ohne verdunkelnde Wolken in der wahren Wirklichkeit gebadet beginnen wir wahrzunehmen, dass nichts unabhängig oder dauerhaft ist. Alle Dinge sind ein integraler Teil des Ganzen und können deshalb nicht getrennt dargestellt werden, wie wir es zuvor mit dem Ochsen und dem Menschen getan hatten. In diesem Zustand des direkten Verstehens gibt es kein Bedürfnis nach komplizierten Philosophien oder religiösen Dogmen. Wie die Fußspuren im Sand des Strandes, sind sie alle von Wellen hinweg gespült. Stattdessen finden wir hier die Fußspuren jener tapferen Seelen, die uns im direkten Erfassen der Wahrheit voraus gegangen sind.

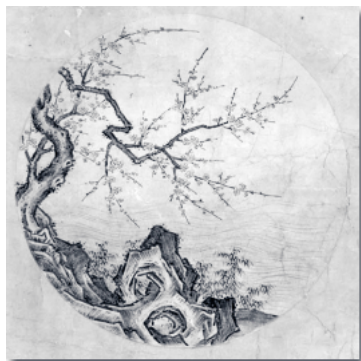


## 9) Die Quelle erreichen

*Zu viele Schritte wurden genommen auf der  
Rückkehr zur Wurzel und zur Quelle.*

*Es wäre besser gewesen, von Anfang an blind  
und taub zu sein!*

*In seinem wahren Heim verweilend,  
gleichgültig gegenüber dem Äußeren –  
Fließt der Fluss ruhig weiter und die Blumen  
sind rot.*



Eine ruhig Szene, wie man sie vielleicht im Hochsommer an einem Flussufer liegend beobachtet, wenn man den fließenden Strom betrachtet. Die Weide neigt sich faul dem Wasser entgegen, Insekten schwirren an der Oberfläche und ein Vogel bahnt sich seinen Weg durch unsere Meditationen. Während wir inmitten dieser Schönheit sitzen, taucht der Gedanke auf, dass die unmittelbare Wirklichkeit die Quelle von allem ist – der Anfang und das Ende jeder spirituellen Reise. Die Bedingungen eines erleuchteten oder unwissenden Lebens entsprechen dem, wie wir die Wirklichkeit des Jetzt handhaben. Auf diese Weise können wir der Quelle in uns gewahr werden; dann erkennen wir, dass wir nicht aktiv „suchen“ oder „gewinnen“ müssen – das Schatzhaus befindet sich im Inneren.





## 10) In der Welt

*Mit bloßen Füßen und nackter Brust mische ich  
mich unter die Menschen der Welt.  
Meine Kleidung ist zerrissen und voll Staub,  
und ich bin immer glücklich.  
Ich wende keine Magie an,  
um mein Leben zu verlängern;  
Jetzt, vor mir, werden die toten Bäume  
lebendig.*

Unser Suchender, der im ersten Bild die Gegenwart des Ochsen vermutete, kehrt nun in die Welt als ein erleuchteter spiritueller Lehrer zurück, der anderen suchenden Individuen am Beginn ihrer Suche hilft. Da er die Wirklichkeit berührt hat, wie sie ist, erkennt er, dass er untrennbar mit dem Ganzen verbunden ist und kehrt zurück, um seine Pflichten denjenigen gegenüber zu erfüllen, die dasselbe Potenzial haben, aber noch nicht so weit sind. Der Weise sucht keine Selbsterfüllung, keine besonderen Kräfte oder weltlichen Lohn irgendeiner Art, er trachtet vielmehr danach, nach dem Bodhisattva-Ideal zu leben – anderen dadurch zu dienen, dass er ihnen entlang des Pfades von der Unwissenheit zum Licht Wegmarkierungen anbietet.

Wir können uns alle mit dem einen oder anderen Bild des Hütens des Ochsen identifizieren und bei denjenigen Information und Anleitung suchen, die Stadien darstellen, die auf dem spirituellen Pfad vor uns liegen. Wir können Trost in der Tatsache finden, wie das Schlussbild zeigt, dass das Ziel der Reise nicht ein Rückzug aus dieser Welt des Leidens für so viele Menschen ist. Erleuchtete Individuen, die diesen Pfad vor uns gegangen sind, haben uns nicht auf den Seitenwegen der Unwissenheit zurück gelassen. Ihr und unser Pfad führen schließlich zurück zur Welt und der nie endenden Aufgabe, ein wenig von der Last des Leidens von der Schulter der Menschheit zu nehmen.



Es liegt in unserer Macht, unsere Arme auszustrecken und – indem wir in unseren Handlungen Gutes tun – das Leben anzugehen und es in unserer Seele einzurichten.  
– ORIGENES

## Ein Sinn für die Wirklichkeit

---

V. M. VAUGHAN

**W**AS IST WISSEN? Diese schwierige Frage ZIELT AUF die Grundbausteine menschlichen Denkens und der menschlichen Vernunft ab. Wenn wir erst einmal für die Möglichkeit offen sind, kann unser Denkvermögen sich fragen, ob die Welt, die wir sehen und fühlen, eigentlich überhaupt real ist. Es stimmt, dass wir an die Sinne, die unsere Verbindung zur äußeren Welt bilden, gebunden sind und dass diese Sinne fehlbar sein können. Aber welcher Beweis könnte uns zu der Überzeugung führen, dass die Welt, mit der wir kommunizieren, teilweise imaginär ist? Träume – eine Schöpfung, die unser Denkvermögen und unsere Imagination aus einer Vermischung von Quellen, die von irgendwoher in uns entspringen, gebildet haben – können nur jene Formen annehmen, welche die Natur unseres Denkens umspannen kann. Könnten wir diese Schöpfungen mit dem vergleichen, was wir in der wachen Welt sehen, könnten wir meinen, unsere Traumbilder wären Kinderzeichnungen gleich, die aus Formen und Schatten bestehen. Denken wir an einen einzelnen Grashalm, etwas, das wir alle schon einmal gesehen haben und zu dessen näherer Betrachtung sich einige vielleicht die Zeit genommen haben. Während wir die Grundform des Grashalms skizzieren können und sogar sein Wachstum und eine Narbe vom Abschneiden beobachten können, können wir uns nicht vorstellen, wie jede seiner Zellen arbeitet und zu dem Ganzen in Beziehung steht. Oder wir können an einen See denken, seine Vielschichtigkeit ist zu überwältigend, als dass es ein beliebiges Denken vollständig in Begriffe fassen könnte, denn die Bereiche unter der Oberfläche sind den meisten von uns völlig unbekannt. Wir wandern entlang der Ufer, können aber mit unseren eigenen Augen niemals die Komplexität eines einzelnen Wassertropfens erkennen. Wenn selbst das brillianteste menschliche Denkvermögen all diese einfachen Dinge nicht umfassen kann, führt mich das zu der Überzeugung, dass kein einzelnes Denkvermögen eine Welt erschaffen und projizieren könnte, die so weit jenseits seiner Fähigkeit des Erfassens ist, wie es das Universum zu sein scheint.

Wenn die Welt nicht unserem eigenen Denken entspringt, sondern aus eigenem Recht existiert, wie steht es dann mit der Fehlbarkeit der menschlichen Wahrnehmung? Die physischen menschlichen Sinne sind im Grunde Messwerkzeuge – anspruchsvoll und wunderbar, aber begrenzt. Wenn wir zum Beispiel nur unsere fünf Sinne verwenden würden, um den emotionalen Zustand eines anderen Menschen abzutasten, wären wir von physischen

Reaktionen wie Tränen oder Lächeln abhängig. Wie auch immer, wir wären nicht dazu gezwungen, die Sprache zu verwenden, um zu versuchen, emotionale Zustände zu übermitteln und zu verstehen, wenn die Menschen nicht so wären. Würden wir auf ähnliche Weise versuchen, die Natur nur mit den fünf physischen Sinnen zu verstehen, wären wir uns vieler Dinge nicht bewusst, die im Innern stattfinden. Diese Sinne sind an das Physische angepasst und sind beim Abtasten der Welt, die sie wahrnehmen, zu Experten geworden. Aber in jedem Menschen ereignet sich so viel mehr, das nicht verstanden werden kann, wenn man nur die materiellen Sinne verwendet. Wenn wir uns nur auf unsere physischen Wahrnehmungen verlassen, wird vieles von dem, was über die Welt gewusst oder verstanden werden kann, unterbunden oder bleibt latent.

Natürlich existieren nicht-physische Sinne. Denken wir an einen Freund, der emotional überwältigt ist und in unseren Armen weint. Weshalb sollten wir selbst seinen Schmerz und seine Beklemmung fühlen, wenn nicht mehr als nur Tränen und Seufzen übermitteln würden? Es wäre schwierig, diese Situationen und unsere Reaktionen auf sie zu erklären, wären die physischen Sinne unsere einzigen Informationsquellen. Während emotionale Zustände physische Nebenwirkungen wie Zittern hervorrufen, sind diese Wirkungen nicht die Ursache der Reaktion in uns. Die Beziehungen von Ursache und Wirkung sind offenkundig komplex. Wenn ein Damm bricht und eine Flut bewirkt, welche eine Stadt zerstört – ist es dann der Damm, der die Flut verursachte oder die fehlerhafte Stelle in der Konstruktion des Damms? Offensichtlich gibt es eine Beziehung von Ursache und Wirkung zwischen der Flut und dem Damm, aber die Situation allzu sehr zu vereinfachen, indem man behauptet, dass die Existenz des Damms die einzige Ursache der Flut wäre, schließt den tatsächlichen Konstruktionsfehler als Ursache aus. Auf ähnliche Weise versuchen wir bei der Analyse des menschlichen Körpers zu argumentieren, dass alles physisch ist und schließen dabei aus, was zwischen der physischen Reaktion und unseren eigenen Emotionen geschieht. Da das Emotionale nicht verstanden wird, könnten wir geneigt sein, es zu verwerfen.

Was wirklich ist, wirft eine weitere Frage auf: Woher wissen wir, dass das, was wir denken, fühlen und sehen, die Wirklichkeit ist und wie können wir unseren Wahrnehmungen trauen? Ein mental kranker Mensch nimmt vielleicht Dinge wahr, die die große Mehrheit von uns nicht wahrnimmt. Wie kann sich dieser Mensch auf die Wahrnehmungen verlassen, die von dem, was der Rest von uns sieht oder fühlt, verschieden erscheinen? Seine Wahrnehmungen machen seine Wirklichkeit der Norm so unähnlich, dass er vielleicht unfähig wird, mit einem Großteil der Gesellschaft eine Wechselbeziehung zu unterhal-

ten. Jeder von uns ist indes wie dieser „Verrückte“, insofern wir mit weitgehend abweichenden Wirklichkeiten, die wir miteinander in Einklang zu bringen versuchen, konfrontiert sind. Als Gemeinschaften verwenden wir allgemeine Glaubensformen, Ethik, Moral, Religionen und Gewohnheiten in dem Versuch, die Unterschiede, die aus dem entstehen, was wir individuell sehen und glauben, abzuschwächen, so dass wir vielleicht einfacher miteinander übereinstimmen. Wir sind darin geübt, getönte Brillen aufzusetzen und den Himmel in den Schattierungen aller möglichen nicht himmelblauen Farben zu sehen. Dieser Vorgang durchzieht unser Leben und unsere Erziehung, und unsere Familien fördern die Tönung unserer Brillen. Es macht das Leben zu einer von uns selbst gewählten Schattierung – von allem, was jeden von uns zu einem Individuum in dieser Welt gemacht hat.

Wenn wir verstehen, dass wir direkt von der Welt, in der wir leben, beeinflusst sind, können wir uns fragen, was geschehen würde, wenn wir die Frage aufwerfen, was wir über die Wirklichkeit wissen und meinen. Was wäre, wenn wir den Versuch machten, die Welt außerhalb des Zusammenhangs, den anzunehmen wir gelehrt wurden, zu erkennen, und stattdessen versuchten, die Natur, welche die Welt um uns herum beseelt, mit unseren eigenen Augen zu erkennen? Würden wir als Außenseiter in Bezug zu allgemein anerkannter Erfahrung gebrandmarkt und eine Welt sehen, von der die materialistische Vernunft verwirrt wird? Wenn wir die Idee der darwinischen Evolution als eine Tatsache anerkennen, welche Wirklichkeit würden wir dann aus zwei miteinander in der Straße kämpfenden Hunden machen? Was ist, wenn wir ohne Nachdenken akzeptieren, dass es nicht mehr über die menschliche Existenz zu wissen gibt als das, was mit unseren fünf Sinnen oder mit den wunderbaren Werkzeugen, welche die Wissenschaft für deren Verstärkung erfunden hat, messbar ist? Was würden wir sehen, würden wir die Welt nicht mit den Augen betrachten, die versuchen, einfache materielle Hypothesen zu schaffen, die Wirkungen erklären, aber die Ursache ihres inneren Glanzes berauben?

Gäbe es Antworten auf diese Fragen, könnten sie in den Zeilen eines Textes nicht enthalten sein; sie können nur mit den fantastischen Kräften des Denkens, das jeder Mensch besitzt, geöffnet werden. Wenn wir fragen sollten „Was ist Wirklichkeit?“, müssen wir nach innen blicken und die Welt erkennen, die jeder Mensch für sich erschafft. Wir müssen uns selbst von den Glaubensrichtungen trennen, die das zu kontrollieren versuchen, was wir sehen werden, bevor wir es sehen, und uns hübsche universale Antworten geben, die das Denkvermögen aller, die sie berühren, leicht durchdringen. Die Wirklichkeit ist individuell, und die einzige Methode zu ihrem Verständnis liegt darin, dass jeder von uns sie mit seinen eigenen Augen, Denkvermögen und Herzen betrachtet. ¶

## Unsere Herzen für die Natur öffnen

---

RUDI JANSMA

Das Herz ... ist das Organ des spirituellen Menschen im physischen Körper mittels eines Strahls aus der spirituellen Monade im menschlichen physischen Vehikel. Deshalb können ihm verschiedene Namen gegeben werden: das Organ des Reinkarnierenden Egos; das Organ des persönlichen Menschen. Es kann auch das Organ des Lebens genannt werden, denn es ist das Zentrum für das Leben des physischen Körpers. Genau aus dem Herzen strömen die Strahlen aufwärts in das Gehirn und erhellen das Denkvermögen ...

– *The Dialogues of G. de Purucker*

**A**LS EIN BESONDERES BUCH fungiert *The Secret Teachings of Plants* [Die geheimen Lehren der Pflanzen] von Stephen Harrod Buhner<sup>1</sup> als eine Brücke zwischen der mentalen Wissenschaft und den Feinheiten des Herzens. Seine beiden Hauptabschnitte, die Systole und Diastole, haben auf den ersten Blick wenig miteinander zu tun. Dennoch hat der Autor auf Grund wissenschaftlicher Informationen, tief empfundener Erfahrung mit Pflanzen und Zitaten profunder Prosa und Poesie ein Ganzes geschaffen, das eine weitreichende Verbindung zwischen Wissenschaft und New Age Gesinnung, zwischen historischer und moderner Naturwahrnehmung, zwischen Prosa und Poesie und zwischen persönlicher mentaler und emotionaler Erfahrung und einer medizinischen Kunst, die auf Altruismus und universaler Ethik beruht, bewirkt. Sein verbindender Faden ist der eines Mystikers, der verschiedene Beispiele wählt, um universale Wahrheiten zu entschleiern.

Nach einer kurzen Einleitung über sich selbst beginnt Buhner einen heftigen Angriff auf lineares „euklidisches“ Denken. Er zeigt, dass gerade Linien

---

<sup>1</sup> *The Secret Teachings of Plants: The Intelligence of the Heart in the Direct Perception of Nature*, Bear & Company, Rochester, VT, 2004; ISBN 1591430356, 315 Seiten, Taschenbuch, \$ 18.00.

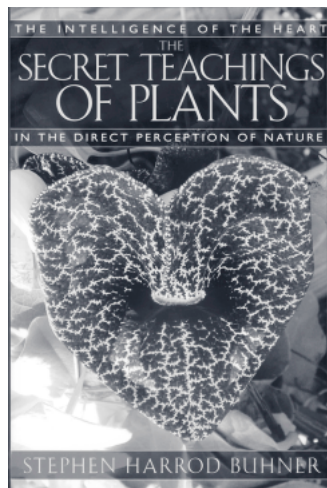


und niedliche mathematische Systeme in der Natur nicht vorkommen und dass Fraktale und Mandelbrot-Strukturen der Wirklichkeit viel näher kommen. Er behauptet, dass das ständige Lehren von Abstraktionen als Wirklichkeiten in der Schule ein großes Hindernis für das Erfassen von Wissen direkt aus der Natur darstellen.

Gleichzeitig ist es offensichtlich, dass regelmäßige Proportionen und ihre Harmonien von einigen der Giganten-Seelen der Menschheit unterstrichen werden: Philosophen wie Pythagoras und Plato und von den heiligen Schriften der Hindus, Jains, Babylonier und Ägypter. In den Schriften der Mayas war es die erste Tat der Erbauer des Universums, mit Seilen das Quadrat, das in Kosmologien überall auf der Welt so wichtig ist, zu messen. Selbst wenn nichts in der Natur den Idealen der Geometrie und Mathematik völlig zu entsprechen scheint, scheint die Natur diese Ideale zu reflektieren – wie in Kristallen und in den Regelmäßigkeiten und Perfektionen innerhalb des Pflanzen- und Tierreichs. Mir erscheint es vielmehr so zu sein, dass die Mathematik danach strebt, die noumenale oder höhere Welt der Götter zu beschreiben und dass das Leben immer spielerisch und harmonisch innerhalb der Möglichkeiten dieser Noumena, die seine alles durchdringenden Gesetze sind, tätig ist. Ein lineares Denkvermögen ist jedenfalls eine schwache und kristallisierte Reflexion des spirituell intuitiven Denkvermögens. Wenn man ausschließlich daran festhält, ist das allerdings ein großes Hindernis für das Verständnis des Lebens.

Die wissenschaftlichen Teile des Buchs besprechen die Physiologie des Herzens, des Gehirns und individueller Zellen – besonders in Beziehung zu der ständigen Produktion und dem Austausch von Information durch elektrische und magnetische Felder – und ebenso sehr verfeinerte und intelligente Vorgänge in der physischen und energetischen Natur. Die Kommunikation innerhalb des Körpers findet unentwegt statt – innerhalb und zwischen den Organen und zwischen individuellen Organismen, alles auf eine Art, die den Gehirnverstand nicht direkt miteinbezieht, außer als Übersetzer und ferner Beobachter. Buhner lehnt intellektuelles Denken sicherlich nicht ab, aber er erkennt den maßgebenden Rang des Bewusstseins des Herzens, des Gehirns und sogar der Innereien und anderer Organe in einem bewussten Ganzen.

Buhner betrachtet die lebendigen Systeme als das Ergebnis der Selbstorganisation kleiner Einheiten, resultierend aus ständiger Kommunikation



sowohl innerlich als auch äußerlich. Weil jede Einheit – wie klein auch immer – ihr eigenes elektromagnetisches Feld hat, kommuniziert sie mit allem um sich herum, erkennt die Felder der anderen und stimmt sich dann fein darauf ab. In Bezug auf Zellen zitiert der Autor, neben anderen, Jan Walleczek:

Biologische Zellen können als hoch komplexe, Informationen verarbeitende Instrumente, die komplexe Muster von Stimuli außerhalb der Zelle wahrnehmen können, betrachtet werden. Mit dieser Ansicht stimmt das Forschungsergebnis überein, dass – in Analogie zu Stromkreisen – biochemische Reaktionskreise genaue Rechenfunktionen ausführen können wie Schalten, Verstärken, Hysterese [Verharrungseffekt, bezeichnet das Fortdauern einer Wirkung nach Wegfall ihrer Ursache; d. Ü] oder das Bandpassfiltern von Frequenz-Information.

Der Autor bemerkt, dass „Zellen äußerst feine Unterschiede in elektrischen Feldern wahrnehmen können“ und sagt weiterhin: „Die Plasma-Membran ist ein ursprüngliches, sensorisches Organ für alle Zellen. Sie besitzt Tausende von Rezeptoren an ihrer Oberfläche, die so gemacht sind, dass sie unter anderen Dingen Störungen, das Eindringen von chemischen, elektrischen, magnetischen, hormonalen, Druck ausübenden und mechanischen Impulsen feststellen.“

Buhner fühlt, dass – wenn sich kleinere Einheiten selbst organisieren – ein größeres System mit neuen Verhaltensmustern als eine neue Identität entsteht. Ich stimme hier nur teilweise mit ihm überein, weil ich glaube, dass die Selbst-Organisation kleinerer Einheiten nicht zu Lebewesen führen würde sondern nur zu einer kooperierenden Gemeinschaft wie einem Termitenhügel oder einem Bienenstock mit eigenen Verhaltensmustern, die sich aus der Kooperation der Individuen ergeben. Aber ein Lebewesen hat seine eigene Seele einer höheren Ordnung, welche die Vorgänge des Abstimmens und der Kooperation ihrer Teile leitet. Während jeder einzelne Aspekt und jede einzelne Eigenschaft des Universums aktiv oder latent selbst in den kleinsten Teilen verkörpert ist, benötigt jeder von diesen eine „mitleidvolle Hand“ von bewusstem Sein in der Form der größeren vital-elektromagnetischen Felder, die relative Götter oder Bewusstheiten sind. Diese Götter zapfen unentwegt eine noch höhere Quelle der intellektuellen Energie an und transformieren und übersetzen die göttlichen Energien auf die Ebene, wo sie angewendet werden sollen.

Eigene Kapitel befassen sich mit dem physischen, emotionalen und spirituellen Herzen. Das physische Herz ist weit mehr als nur eine Pumpe; es ist tatsächlich das Organ, welches die Rhythmen unseres Organismus bestimmt und dem Blut Informationen liefert. Nervenzellen machen 60 bis 65%

des Herzens aus – so enthält es mehr Nerven als Muskelzellen. Außer einer feinen und intelligenten Pumpe ist das Herz vor allem ein Verarbeiter von Bewusstsein und Information. Der Rhythmus eines gesunden Herzens ist *niemals* regelmäßig: Jeder Herzschlag ist einzigartig. Ebenso sind die magnetischen und elektrischen Felder, die jedes Herz um sich bildet, einzigartig. Auf diese Weise kommuniziert es mit anderen Körperteilen, hauptsächlich mit dem Gehirn. Aber diese Felder sind auch außerhalb des Körpers messbar und geben so unentwegt Information aus dem Herzen an die umgebende Welt und von der Welt zum Herzen weiter. Wir können lernen, bewusst auf diese reziproke Information zu achten, indem wir die Feinheiten unserer ständig wechselnden Gefühle wahrnehmen und verstehen.

Dies bildet eine Brücke zum zweiten Abschnitt des Buchs, der sich mit der Kommunikation mit Pflanzen befasst. Jede Pflanze hat ein Bewusstsein, genauso wie alle anderen Lebewesen, und sie hat Botschaften, die sie weitergeben möchte. Jede Pflanze hat ihren eigenen Charakter, nicht nur äußerlich sondern besonders in ihren eigenen speziellen magnetischen und elektrischen Kräften, deren Gegenwart von den Energiefeldern des menschlichen Herzens wahrgenommen werden können. Auf diese Weise ist es möglich, eine Pflanze auf einer tieferen Ebene wirklich zu kennen und zu verstehen, und der Informationsaustausch ist gegenseitig. Auf eben diese Weise haben naturverbundene Menschen die medizinischen oder andere Einflüsse von Pflanzen entdeckt – und nicht durch Versuch und Irrtum, wie uns allgemein gesagt wird. Durch Übung können wir lernen, diese Kommunikations-Art zu erkennen – am Ende des Buches bietet der Autor „Übungen zur Verfeinerung des Herzens als einem Wahrnehmungsorgan“. Diese Lernmethode durch Wahrnehmungen des Herzens kann auf einer kulturellen Ebene angewendet werden, und der Autor behauptet, dass deren Ergebnisse verlässlicher und genauer sind als jene der gewöhnlichen wissenschaftlichen Herangehensweise, die nur das Nervensystem und das Gehirn in Betracht zieht.

Doch diese Methode ist nicht einfach. Buhner sagt Folgendes: Wenn wir vielleicht auf einem Spaziergang durch den Wald oder über ein Feld auf eine besondere Pflanze treffen, zu der wir uns sofort und besonders angezogen fühlen, kann es sein, dass jene Pflanze uns etwas für uns Nützliches mitteilen möchte – zum Beispiel etwas über unsere eigene innere Entwicklung, ihre mögliche Verwendung in der Medizin oder ihren Beitrag zum Ökosystem. Diese gesamte Information wird unmittelbar vom Herzen wahrgenommen und in unserem unterbewussten Gedächtnis aufbewahrt. Nach diesem ersten Erkennen kann es Jahre des „Brütens“ mit der Pflanze brauchen, um den Punkt zu erreichen – den er nach Goethe als den „schwangeren Punkt“ bezeichnet –,



an dem die Pflanze sich selbst offenbart. Es ist nötig, der Pflanze gegenüber als Lehrer eine vollkommene Achtung und Liebe zu entwickeln. Es mag nicht leicht für einen Menschen sein, sich vor einer Pflanze zu verbeugen, aber – wie Buhner sagt – Pflanzen sind weit älter als wir als physische Spezies und speichern in sich Erfahrungen aus archaischen geologischen Perioden.

Die Theosophie lehrt, dass die Pflanzen heute vervollkommnete Überreste eines viel aktiveren Pflanzenreichs der fernen Vergangenheit sind, als der Schwerpunkt der irdischen Evolution innerhalb dieses Reiches konzentriert war. Jede Pflanzenseele erreichte ihren

Gipfel der Evolution auf dieser physischen Ebene lange bevor die Menschen aktiv wurden. Die Pflanzen haben sich seit damals nicht grundsätzlich verändert – obwohl sie sich äußerlich immer an wechselnde Umweltbedingungen anpassen – und ihr individuelles Bewusstsein ist relativ latent. Sie warten auf einen neuen vitalen Impuls, um ihre Evolution auf einer noch höheren Ebene wieder aufzunehmen. So haben die Pflanzen bereits ihr evolutionäres Ziel für diesen Zyklus erreicht, während wir Menschen noch eifrig unsere Evolution weiterführen, die vor allem in der weiteren Entwicklung des bewussten Denkvermögens besteht.

So können uns Pflanzen ihr durch Erfahrung gewonnenes Wissen und ihre Weisheit in ihrer relativen Vollkommenheit lehren. Felsen, Pflanzen und Tiere sind älter als die Menschen, so weit es unsere gegenwärtige physische Form betrifft. Aber in unzähligen früheren Zeitaltern bewohnte unser essenzielles Selbst viele andere Formen, miteingeschlossen jene der Felsen, Pflanzen und Tiere. So tragen wir ihre allgemeine Erfahrung in uns. Außerdem haben wir als Menschen Erfahrungen einer Art gesammelt, zu denen die anderen Naturreiche bisher keinen Zugang hatten. Uns heute für besondere Zwecke mit ihren Seelen zu verbinden ist eigentlich ein Wiedererwecken von Aspekten unseres eigenen Unterbewusstseins alter Erfahrungen.

Natürlich kommt dieser Pfad zu Wissen nicht nur zwischen Mensch und Pflanze vor; es gibt ihn auch zwischen Mensch und Mensch. Buhner selbst ist ein Naturheiler, der gelernt hat, mit Pflanzen zu kommunizieren – nicht nur

direkt, sondern auch durch sein Gedächtnis, in dem alle Eindrücke, die das Herz erreichen, registriert sind – und mit den Zellen und Organen von kranken Menschen. Ein Naturheiler, der die Fähigkeit entwickelt hat, die Feinheiten seines eigenen Herzens und Gemüts wahrzunehmen, kann sich ein tiefes Einfühlungsvermögen mit einem Patienten und seinem oder ihrem Problem aneignen, miteingeschlossen die psychologischen und ethischen Aspekte. Er kann dann unmittelbar erkennen, welches Naturheilmittel eher hilfreich sein könnte, als sich auf Informationen aus Büchern oder Versuch und Irrtum zu verlassen – was selbst die meisten Naturheilkundler machen müssen.

Der letzte Teil des Buches befasst sich mit Ethik. Gute Absichten und Gefühle allein sind nicht genug, um einem Mitmenschen zu helfen. Da „die Natur sowohl der Schöpfer als auch der größte Lehrer des Menschen ist“, sollte man fest in der *Wahrheit* der Natur verankert sein und nicht in der Lüge ihrer bloßen Beschreibung. „Weil die Natur nicht lügt,“ weist Buhner auf Folgendes hin:

Je mehr wir lügen, je weniger wir mit der Wahrheit in Einklang sind, die in der Natur zu finden ist, umso weniger sind wir fähig, etwas von der Tiefe der Dimensionen der Natur wahrzunehmen. Das verborgene Gesicht der Natur ist so ein Ausdruck ihrer moralischen Dimensionen, die so wirklich wie ihre physischen Dimensionen sind. Wir haben an dem Moralischen nicht Anteil, weil wir Menschen sind, sondern weil wir von der Natur sind.

Es gibt riesige Naturreiche, die aus Wesen bestehen, welche bereits die menschliche Erfahrung vor langen Zeitaltern durchlaufen und überwunden haben. Unser Bewusstsein für die wissenschaftliche Möglichkeit, unser Herz der Natur zu öffnen – wie es dieses Buch erklärt – wird auch den Zugang zu einem Bewusstsein und einer Übereinstimmung mit den feinen, intelligenten, mitleidvollen und weise aktiven Energien dieser höheren Wesen – welche die gesamte Natur umspannen – öffnen. Der Autor sagt weiter, dass „alle Menschen auf natürliche Weise mehrfache Standpunkte besitzen sollten, ein viel-dimensionales Bewusstsein haben sollten“ – wenn nur die Anhänger so vieler dem Gehirn entsprungenen religiösen Sekten diesen Aspekt einer echten Religion verstehen würden!

Dieses Buch wird von vielen Heilern und von denen, die sich der komplexen und verfeinerten Verbindungen mit der Natur mehr bewusst werden wollen, gerne angenommen werden. Weitere Information über Buhners Werk findet sich unter [www.gaianstudies.org](http://www.gaianstudies.org). ¶

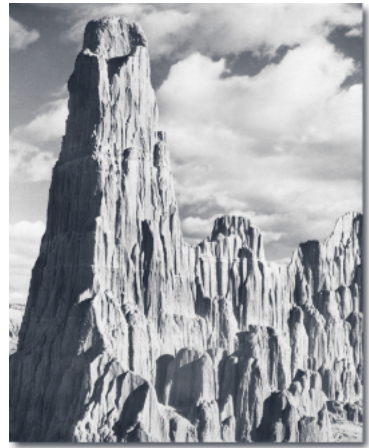


## Wachtürme

---

ALLAN J. STOVER

VOR EINIGEN JAHRZEHNTEEN, WÄHREND eines heftigen Sturms im Osten Montanas, war ein Verkehrspolizist, vom Schnee eingeschlossen, nicht in der Lage, seine Zentrale über das Funkgerät zu erreichen. Allerdings gelang es ihm, einen Amateur-Funker in Maine zu erreichen, der mit einem Funker auf einem Fischerboot vor den Galapagos Inseln westlich von Equador in Kontakt trat, der seinerseits eine Funkstation im Staat Washington kontaktierte. Eine Telefonnachricht wurde gesendet und eine Rettungsmannschaft eilte herbei, um den halb erfrorenen Polizisten zu befreien.



In allen Zeitaltern haben Völker Wege gefunden, um Botschaften zu senden und zu empfangen, oft über weite Strecken. Gegenwärtig befindet sich die ganze Welt mittels wunderbarer wissenschaftlicher Erfindungen in einer Phase mit technologisch hoch entwickelter Kommunikation. In früheren Zeiten wurden andere Methoden verwendet – und das erfolgreicher, als man allgemein annimmt. Während der Tage des Römischen Reiches zum Beispiel war das weit verstreute Gebiet eng durch eine Reihe von Wachtürmen verbunden, die so ausgestattet waren, dass sie tagsüber Signale durch Rauch und während der Nacht durch Feuer senden konnten. Auf diese Weise konnten Botschaften – außer bei Sturm – schnell von der Hauptstadt bis nach Britannien oder Gallien weitergeleitet werden.

Viele sonderbare Geschichten aus Afrika sind übermittelt worden, sie berichten vom Gebrauch der „Trommelsprache“, die über beachtliche Distanzen mittels einer Reihe von Trommlern weitergetragen wurde. Laut einigen Berichten ist die Sprache so gestaltet, dass der Trommelrhythmus in der Lage ist, die Leittöne in ausreichender Qualität wiederzugeben, um eine Botschaft verständlich zu übermitteln.

Dann gibt es das Mysterium, das während des Sepoy-Aufstands in Indien [ein Aufstand gegen die britische Kolonialherrschaft, d. Ü] während des 19. Jahrhunderts entstand. Zu jener Zeit verbreiteten sich wichtige Informationen über Truppenbewegungen und Schlachten schnell über das Land – mit

Mitteln, die die Briten nie in der Lage waren zu erklären. Die Eingeborenen abgelegener Dörfer kannten oft das Ergebnis eines Konflikts, bevor es die Militär-Behörden wussten. Das schien eher auf Gedankenübertragung zu beruhen als auf mündlichen Botschaften.

Als der Schauspieler William S. Hart als Knabe auf der Farm seines Vaters in Minnesota lebte, ereignete sich ein bemerkenswertes Beispiel für Gedankenübertragung, das in seiner Autobiografie *My Life East and West* [Mein Leben in Ost und West] enthalten ist. In der Erzählung dieses Vorfalls berichtet William Hart von einem Abend in der Zeit des Custer-Massakers, als sein Vater ihn bat, bei ihm zu bleiben und nicht von der Mühle aus, wo er arbeitete, nach zu Hause zu gehen. Einige eingeborene Indianer würden kommen, und er sollte dem Gespräch zuhören, es aber nicht unterbrechen.

Bald erschien ein alter Freund, „John“, und einige andere Indianer. Nach dem sie schweigsam geraucht hatten, begann das Gespräch. William Harts Vater sprach über eine Reise, die er zu den Dakotas gemacht hatte, und über die vielen Sioux-Freunde, die er dort getroffen hatte. Er erwähnte den Wunsch von Lone Bear, dass sich „eines Tages die Roten und die Weißen auf dem Gipfel eines hohen Berges nahe am Dach des Himmels treffen würden“.

Dann sprach John und sagte, dass Lone Bear und die meisten Indianer, die er getroffen hatte, von den Soldaten angegriffen worden wären, als sie im Bighorn-Land mit ihren Frauen und Kindern gelagert hatten; und sie seien tot. Direkt aus William Hart's Buch zitierend:

„John, woher weißt du das?“, fragte mein Vater.

Der Indianer antwortete: „Wir wissen es, wenn wir einmal nach jedem Kampf geschlafen haben.“

„Aber,“ sagte mein Vater, „es gibt keine Männer, die als Melder aufgestellt sind; das Land ist unwirtlich und es gibt viele Berge. Wie konntet ihr diese Information so schnell erhalten?“

John legte seine Hand auf meinen Kopf, aber er schaute auf meinen Vater und antwortete dann – langsam und eindrucksvoll: „Ich werde es dir sagen. Die Indianer haben eine Methode, mittels der Luft zu sprechen – sie ist nur wenigen der älteren Häuptlinge bekannt. Niemand wird zu diesem inneren Kreis zugelassen, bis durch den Tod eines Teilnehmers ein Platz frei wird. Wir wussten von den Siegeschreien unserer Krieger, aber wir wussten auch, dass unsere Frauen das Todeslied der Sioux und Cheyenne sangen. Deshalb waren alle unsere Herzen traurig.“

Weit im Süden, in Arizona, fragte mich einmal ein Hopi-Indianer: „Was glaubst du, warum die Indianer vor langer Zeit ihre Steinhäuser auf den Klippen der Tafelberge bauten, statt unten nahe am Fluss?“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete ich. „Sage es mir.“

„Unsere Ältesten lebten dort, so dass sie mit den anderen, die über viele Meilen verstreut entlang der Bergkette lebten, sprechen konnten. Sie verloren die Kraft, als sie begannen, untereinander zu streiten und ihre heiligen Lehren zu vernachlässigen.“

Hinweise, Fragmente eines älteren und vergessenen Wissens, diesen gleich, sind in jedem Land zu finden und legen nahe, dass die Gedankenübertragung, die heute mit der von der Wissenschaft erstellten Ausrüstung bewerkstelligt wird, vielleicht einst einfacher und direkter war. Es kann sogar sein, dass wir durch die zu große Abhängigkeit von Büchern und der Kunst des Schreibens andere ebenso wichtige Fähigkeiten getrübt haben.

## Theorien über die Abstammung des Menschen - eine unnatürliche Selektion

---

INA BELDERIS

**W**ER SIND WIR? Woher kommen wir? Woher wissen wir, was es bedeutet Mensch zu sein? Das sind einige der grundlegendsten Fragen, die wir stellen können, und die Art, wie wir sie beantworten, gibt uns unsere Identität. Wir können uns selbst innerlich durch die unsichtbaren Ebenen unseres Wesens definieren. Oder wir können unsere Identität auf unseren physischen Wahrnehmungen gründen. Manchmal wird unser Selbstgefühl durch das gebildet, was wir gemeinsam haben, aber öfter beruht es auf dem Unterschied zu den anderen. Je verschiedener der 'andere' uns vorkommt, desto deutlicher verspüren wir unser Getrenntsein. Und in vielen Fällen wird das zu einer Denkgewohnheit, welche die Menschen benützen, um sich überlegen zu fühlen. Menschen können ein Gefühl des Überlegenseins haben, das auf materiellen Dingen wie einem besseren Auto, einem größeren Haus oder einem höheren Einkommen beruht. Die Grundlage kann auch kulturell sein, wobei einige Kulturen als besser als andere erachtet werden. In seiner offensivsten Ausdrucksform basiert das Gefühl der Überlegenheit auf 'rassischen Merkmalen', die angeblich den Charakter und die Intelligenz bestimmen.

Die Theosophie ermutigt die Menschen ihre Identität zu finden, indem sie sich nach innen wenden, um ihre spirituelle Gemeinsamkeit zu entdecken. Es ist ein praktischer Ausdruck von universaler Bruderschaft, des komplizierten

Zusammenwirkens von allem Lebendigen. Wenn die Menschen ein Interesse an Spiritualität zum Ausdruck bringen, ist es oft sehr nützlich zu fragen, was sie von universaler Bruderschaft halten und was es wirklich bedeutet, Mensch zu sein. Ein Korrespondent schrieb als Antwort auf diese Fragen:

Universale Bruderschaft ist möglich, aber sie muss eine universale Bruderschaft von verschiedenen unabhängigen Gruppen sein. Alle Spezies der Tiere haben Unterarten, und die Menschen bilden dabei keine Ausnahme. Genauso wie bestimmte Katzen-, Hunde-, Pferde-, Menschenaffen-, und Affenrassen getrennt evolvierten, um intelligenter, physisch stärker und schöner als andere Rassen zu werden – ist es auch mit den Menschen. Wir stammen alle von einem gemeinsamen Ahnen ab, aber wir evolvierten unterschiedlich in getrennten Gegenden, und die Unterschiede gehen tiefer und betreffen nicht nur die Knochenstruktur und das Aussehen. Die Vermischung dieser unterschiedlichen Gruppen verläuft nicht entsprechend den Naturgesetzen. In der Tat wurde der Untergang einer jeden Zivilisation von Menschen verursacht, die die Idee der Verschiedenheit und des Multikulturalismus akzeptierten. Für einige Menschen ist es unangenehm, das sachlich zu sehen, aber es ist eine wissenschaftliche Tatsache.

Solche Kommentare hatte ich schon früher gelesen, von anderen Korrespondenten und auch im Internet, so konnte ich mich nur wundern: Woher stammen diese Ideen? Kommen diese Meinungen von nicht informierten Menschen oder können sie zu irgendwelchen allgemeinen Quellen zurückverfolgt werden, die behaupten wissenschaftlich zu sein? Diese Fragen verfolgend war ich überrascht zu entdecken, dass diese Meinungen ursprünglich von Wissenschaftlern und Gelehrten stammen, die über die Abstammung des Menschen und Abweichung schrieben. Aber war ihre Arbeit eine objektive Wissenschaft oder war sie durch vorgefasste Meinungen entstellt?

Vor dem 16. Jahrhundert war die Meinung im Westen in Bezug auf die Abstammung des Menschen in Übereinstimmung mit der christlichen Kirche. Sie lehrte, dass die Menschen von Adam und Eva abstammen – somit haben wir alle im Grunde einen gemeinsamen Ahnen. Die Idee einer gemeinsamen Abstammung aus 'einem Ursprung' sollte später *Monogenismus* genannt werden. Sie wurde während des Zeitalters der Entdeckungen in Frage gestellt. Nachdem Kolumbus die Neue Welt entdeckt und andere Menschen Handelsrouten nach Afrika und Asien eingerichtet hatten, kamen mehr Europäer mit Menschen in Berührung, die im Aussehen und den Lebensbedingungen nach von ihnen selbst sehr verschieden waren. Diese Entdeckungen boten den Europäern neue Gelegenheiten, sich Reichtum und Land anzueignen, aber es führte auch zu einem wachsenden Bewusstsein über menschliche Verschieden-

heiten. Fragen über jene Völker, die so verschieden waren, tauchten auf: Wie waren sie mit den Menschen in Europa verwandt? Hatten sie normale menschliche Fähigkeiten ... oder waren sie mehr wie schwachsinnige Ahnen?

Um diese Fragen zu beantworten, wurden verschiedene Theorien hervorgebracht. Die Eingeborenen waren wie Adam vor dem Fall (Prä-Adamiten). Oder sie wurden als die Nachkommen der Prä-Adamiten angesehen, während die Europäer von Adam und Eva abstammten. Vielleicht gab es mehrere Adams – getrennt von Gott erschaffen. Eine andere Ansicht war, dass die Weißen von Seth und die nicht Weißen von Kain abstammen. Die Idee von getrennten Ursprüngen sollte *Polygenismus* genannt werden. In vielen Fällen ordneten diese polygenistischen und monogenistischen Theorien den verschiedenen Menschengruppen Werturteile zu. Weiße Menschen waren ‘die Auserwählten Gottes’ oder ‘standen Gott näher’. Man dachte auch, dass die Eingeborenen vom Idealtyp, wie er von Gott erschaffen worden war, degenerierten – jene Europäer, die das glaubten, betrachteten sich ausnahmslos als Spitze der Schöpfung.

Als diese neu entdeckten Länder kolonisiert wurden, wurde die Einstellung gegenüber den Eingeborenen opportunistischer. Wenn diese Bevölkerungen menschlich waren, dann konnten sie zum Christentum bekehrt werden. Wenn sie nicht menschlich waren, dann könnte man sie als ‘Lasttiere’ einsetzen – und in diesem letzteren Fall konnte man sich des Landes einfach bedienen. Der Kolonialismus entwickelte sein eigenes logisches Grundprinzip, was die Einstufung von verschiedenen Menschengruppen betraf. Die weißen Siedler bildeten die Oberschicht der Gesellschaft, und es war ihr ‘Recht’, die Verantwortung zu tragen. Die Eingeborenen wurden so eingeordnet, dass es den weißen Herrschern erlaubt war, sie zu trennen, sie als billige Arbeitskräfte zu benutzen oder gänzlich zu versklaven – und diese Einordnungsart wurde die Grundlage für die Entwicklung einer jeden rassistischen Kultur.

Ein solches Verhalten wurde durch Ideen aus verschiedenen Ideologien gerechtfertigt. Die Theologen erklärten, dass Gott die Rassen gemäß einer Perfektionsskala geschaffen hatte: Es gab die weniger Perfekten, um den Perfekteren zu dienen. Philosophen interpretierten die Idee von Aristoteles auf eine Weise neu, dass die ‘Naturskala fixiert und unveränderlich’ war, so hatte jede der Rassen eine Position auf dieser Skala. Rassistische Ansichten waren auch Teil der frühen Wissenschaft. Linnäus beschrieb eine Hierarchie der Perfektion, die vier menschliche Varianten beschrieb: Die Europäer standen an der Spitze, gefolgt von den Asiaten, Indianern und Afrikanern. Die Klassifizierung von Menschengruppen setzte sich während des ganzen 18. Jahrhunderts fort. Johann Friedrich Blumenbach, Gründer der modernen Anthropologie, identifizierte



fünf Hauptvariationen – Kaukasier, Mongolen, Äthiopier, Indianer und Malaien – aber er klassifizierte sie nicht. Der holländische Anatom Peter Camper war der erste, der die menschlichen Merkmale mittels der Vermessung von Gesichtswinkeln analysierte, und das führte ihn zu der Schlussfolgerung, dass die Schwarzen den Affen näher standen als die Europäer. Es gab viele Meinungsunterschiede unter den Naturalisten des 18. Jahrhunderts, dennoch gab es eine Übereinstimmung, dass alle Rassen Mitglieder der menschlichen Spezies waren. Das begann sich im 19. Jahrhundert mit einer Verschiebung in Richtung Polygenismus zu ändern: Die Rassen waren grundsätzlich getrennt und hatten verschiedene Ursprünge, und nicht alle Rassen gehörten der gleichen Spezies an.

Diese Verschiebung im Denken war ein radikaler Ansatz. Ideen über den ‘edlen Wilden’, in der romantischen Literatur als vernunftbegabt, mit Menschlichkeit und Vollkommenheit dargestellt, gab den Weg zu einer neuen Denkart frei, die nur ‘zivilisierten Rassen’ Humanität zuschrieb. Die neue Wissenschaft der Anthropologie studierte und betonte rassische Unterschiede, die als unveränderlich beurteilt wurden. Polygenismus war eine attraktive Art, die Ausbeutung eingeborener Völker zu rechtfertigen, denn die Theorie wurde nun durch ‘wissenschaftliche Fakten’ unterstützt. Die Unterdrückung von ‘Wilden’ war annehmbar, wenn sie als Teil des ‘Lebenskampfes’ betrachtet wurde, der für den ‘Fortschritt’ der Zivilisation lebenswichtig war.

Es gab andere Gründe, warum diese Meinungen in den 1800-ern so populär wurden. Die Wissenschaftler wollten unabhängig von der Religion sein, und die allgemeine Abstammungstheorie hatte zu viele Assoziationen mit Adam und Eva. Der Polygenismus bot den Wissenschaftlern einen Weg, sich von der Kirche abzukoppeln, indem sie behaupteten, die Unterschiede zwischen den menschlichen Unterspezies seien fest verwurzelt und essenziell. Frühe Forscher glaubten, dass das von der Wissenschaft bewiesen werden konnte, und jene, die Sklaverei stillschweigend duldeten, unterstützten diese Bemühung. In den Vereinigten Staaten wurden die Sklavenbesitzer von einer wachsenden Bewegung von Gegnern der Sklaverei und der Ethik der Gleichheit der Menschen bedroht. Wenn die Wissenschaft beweisen konnte, dass es getrennte Schöpfungen gab, konnte sie das anwenden, um die menschliche Leibeigenschaft ‘moralisch’ zu rechtfertigen.

Aus diesen Gründen gab es eine starke Bewegung, besonders in den USA und Frankreich, die Rassenunterschiede zu studieren und Behauptungen aufzustellen. Der Anatom Georges Cuvier glaubte zum Beispiel, dass die verschiedenen Formen der Spezies für immer fixiert wären, und er war ein großer Gegner des Evolutionismus von J. B. Lamarck. Dieser behauptete, dass das gesamte Leben von niederen zu höheren Formen evolvierte, denn die

Natur hätte einen inneren Antrieb, sich selbst zu verwandeln. Die Ideen der Ungleichheit der Rassen wurden auch von dem Biologen und Geologen Louis Agassiz unterstützt – obwohl er Monogenist war –, denn er betrachtete die nicht Weißen als eine verschiedene Spezies.

Ein anderes Kriterium jener Zeit war, ob Rassen die Intelligenz hatten oder nicht, die sie zu einer Zivilisation befähigte. Der amerikanische Ethnologe Samuel Morton war davon überzeugt, dass eine Zivilisation evolviert – mit ‘wilden Kulturen’ auf einer niederen Stufe und der europäischen Kultur an der Spitze dieser Evolution. Er maß die Schädelgröße verschiedener Rassen um zu beweisen, dass die Gehirne der weißen Rassen größer waren und dass diese Völker deshalb intelligenter waren. Die gleiche Theorie wurde von bekannten europäischen Wissenschaftlern ebenso gefördert. Die Krianiometrie des führenden französischen Anthropologen Paul Broca zielte auf die Begründung einer Minderwertigkeit nicht europäischer Rassen ab, während der britische Polygenist Robert Knox jene anführte, die behaupteten, dass einige Rassen zur Bildung einer Zivilisation *nicht fähig* wären. Diese Ideen wurde von dem Ethnologen J. A. de Gobineau ausführlich beschrieben. Zum größten Teil wurden diese Theorien von dem wissenschaftlich gesinnten Publikum gut angenommen. Sie unterstützten die Theorien, weil sie als objektive Wissenschaft angesehen wurden.

Mitten unter all diesen konkurrierenden Ideen erschien 1859 Charles Darwin mit seiner Evolutionstheorie. Er nannte sein Buch *Die Abstammung des Menschen durch die natürliche Selektion oder Die Erhaltung von bevorzugten Rassen im Kampf ums Leben*. Darin legte er nahe, dass sich die Spezies im Laufe der Zeit aufgrund der Abstammung durch Modifikation entwickelten. Er behauptete, dass Spezies nicht fix sind, sondern im Laufe der Zeit mittels Übergangsformen evolvierten. Damit lieferte er eigentlich den Boden für die Annahme des Monogenismus, da eine gemeinsame Abstammung aller Spezies mit der polygenistischen Lehre nicht kompatibel erschien. Dennoch fiel Polygenismus nicht in Ungnade. Er wurde bald in einer Weise überarbeitet, die es einigen Darwinisten erlaubte, ihn zu einem Teil der neuen Evolutionstheorie zu machen.

Als Darwin seine *Abstammung der Spezies* veröffentlichte, hatte er seine Theorie noch nicht auf den Menschen angewendet, denn es gab keinen Nachweis, dass menschliche Fossilien existierten. Überreste hatte man im Neandertal 1859 gefunden, aber sie wurden nicht als menschliche Vorfahren anerkannt, und die Information über den Fund erschien nicht vor 1861 in Englisch. Thomas Huxley verwendete den Neandertalfund als Argument dafür, dass das Alter des Menschen bewiesen worden sei und dass überzeugendere Übergangsformen in älteren geologischen Schichten gefunden werden würden.

Der deutsche Biologe Ernst Haeckel wollte die Auslassung der menschlichen Vorfahren durch Darwin berichtigen. Er glaubte, dass die Menschen aus affenähnlichen Säugetieren evolvierten und er erfand Übergangsformen (später 'fehlende Glieder' genannt). Er erstellte auch eine 'mystische' Theorie, *Monismus* genannt, worin Stoff und Geist dasselbe waren. Haeckel stellte sich ein Leben vor, das nach einer Aufeinanderfolge zu den Menschen führte. Er erachtete die Affen als einen Fehlversuch, das Menschsein zu erlangen, während mancherlei Rassen verschiedene Spezies seien, die er in einer evolutionären Reihenfolge einordnete. Er sah 'minderwertige Rassen' als kindlich an, da sie die jugendlichen Stadien der fortgeschrittenen Spezies darstellten. Er meinte auch, dass der Darwinismus eine Sozialtheorie sei, die die rassische Überlegenheit seiner eigenen Nation erklärte. Indem er Vorstellungen wie 'den Kampf ums Dasein' und 'das Überleben des Tauglichsten' verwendete, zielten seine Schriften darauf hin, die Deutschen zu einigen, ihnen eine gemeinsame Perspektive zu schenken und darauf vorzubereiten, ihre rechtmäßige Stellung als 'überlegene Rasse' einzunehmen. Er war überzeugt, dass eine alte 'rein arische Rasse' existiert hatte, ein überlegenes nordisches Volk, dessen Nachkommen die deutsche Nation war.

Haeckels Ansichten wurden von dem deutschen Anatom Rudolf Virchow heftig bestritten. Für ihn machte die Evolutionstheorie keinen Sinn, da jedes lebendige Ding aus Zellen besteht und alle Zellen von anderen Zellen abstammen – somit war jede Abweichung von dem Elterntyp eine Zellunordnung. Die sogenannten Übergangsformen waren keine evolutionären Veränderungen – sie waren durch Krankheit verursachte Veränderungen. Das war seine Einschätzung der Neandertalerüberreste: Sie bildeten nicht den Beweis für einen menschlichen Vorfahren, sondern für ein von Krankheit befallenes Individuum. Virchow bezweifelte auch die Gültigkeit von Haeckels 'Ariermythos'. Er führte deshalb eine sehr umfangreiche Untersuchung bei der deutschen Bevölkerung durch, die zeigte, dass das sogenannte Ariermerkmal von blondem Haar und blauen Augen nur in einer kleinen Minderheit von Deutschen nachgewiesen werden konnte.

Die Bewegung, den Darwinismus zu einer Sozialtheorie umzuarbeiten, wurde von starken politischen Implikationen getrieben – nicht nur in Deutschland sondern auch in England und den Vereinigten Staaten. Eine ihrer sozialen Implikationen war die *Eugenik*, was zur Wissenschaft des Veredelns der menschlichen Spezies durch 'bessere Kreuzung' wurde. Ihr Ziel war das Absichern des Überlebens der 'tauglichsten' Menschen. Sie beeinflusste viele Länder, Sterilisationsgesetze für jene zu erlassen, die mental und physisch 'untauglich' waren. Es führte auch zu strikteren Heiratsverboten, und ihre

Vertreter in den USA warben für restriktivere Einwanderungsgesetze. Sie hatten besondere Angst, von Völkern aus dem östlichen und südlichen Europa überrannt zu werden.

Gewisse Theorien waren besonders brauchbar für die eugenische Bewegung. Der Biologe August Weismann zum Beispiel theoretisierte über die Existenz eines ‘Samenplasmas’ – eine unveränderliche Vererbungs-substanz, die sich von einer Generation zur nächsten fortpflanzt. Für die Eugenisten war das Weismann-Experiment ein ‘Beweis’ dafür, dass die Menschen alle ihre physischen *und moralischen* Merkmale erbten. Es gab viele in Deutschland, die glaubten, diese Art von ‘Vererbung’ hätte zum Erfolg der deutschen Rasse geführt. Diese Ansicht war so beliebt, dass die deutschen Eugenisten im Jahr 1904 die Gesellschaft für rassistische Hygiene bildeten, mit Haeckel und Weismann als Ehrevorsitzenden.<sup>1</sup>

Es ist interessant zu bemerken, dass Darwin mit vielen Ideen des Sozial-Darwinismus nicht einverstanden war. Er glaubte an die Einheit der Rassen innerhalb einer Menschenspezies, die aus dem gleichen ursprünglichen Stamm hervorging. Sein Kriterium für eine einzige Spezies war die ‘Kreuzung’; solange verschiedene Menschengruppen sich kreuzen konnten, gehörten sie alle zur gleichen Spezies. Dennoch glaubte er noch immer an die Überlegenheit bestimmter Rassen im Existenzkampf und war überzeugt, dass die natürliche Auswahl die Europäer in ihren Wechselbeziehungen mit anderen Völkern favorisieren würde.

Mit der Wende zum 20. Jahrhunderts akzeptierten viele Wissenschaftler Darwins Theorie nicht länger und hinterfragten die Gültigkeit von Fossilien als Beweis für die Abstammung des Menschen. Es gab eine zunehmende Diskussion, wobei sehr wichtige Fragen in Bezug auf ‘menschenähnliche’ Überreste gestellt wurden: Repräsentierten diese Fossilien tatsächlich prähistorische Menschen? Worin bestand ihre Verwandtschaft zu den modernen Menschen? Waren sie unsere Vorfahren oder ausgestorbene Nebenzweige? Um Antworten zu formulieren, begannen die Anthropologen, die gleiche Argumentation zu verwenden, die sie zur Interpretation der Rassen verwendet hatten. Jede neue Entdeckung von ‘menschenähnlichen’ Überresten wurde auf einer Skala von relativer Minderwertigkeit und Überlegenheit platziert.

Von den Anthropologen, die die Evolution unterstützten, lehnten viele die natürliche Selektion als den Prozess, durch den Formen evolvierten, ab. Sie schlugen andere Mechanismen vor, die die Abstammung von getrennten Rassen

---

<sup>1</sup> Als die Nationalsozialisten an die Macht kamen, konnten viele ihrer Richtlinien auf eben diese Prinzipien der ‘Rassenhygiene’ zurückgeführt werden. Viele Nazi-Richtlinien wurden auch von amerikanischen eugenischen Publikationen und Gesetzgebung inspiriert.

erlauben würden. In dieser neuen Version von Polygenismus hatten die verschiedenen Rassen einen sehr alten gemeinsamen Vorfahren, von dem sie abzweigten und mit unterschiedlicher Geschwindigkeit evolvierten – bis jede menschlich wurde. Somit schufen die Polygenisten einen evolutionären Zeitrahmen, um Fossilien auf getrennten Pfaden rassischer Abstammung einzureihen.

Alle diese Versuche, die Fossilien einzureihen, führten zu einem System, das zunehmend komplexer wurde. Einige Anthropologen suchten nach Ähnlichkeiten zwischen den Fossilien und fanden Wege, sie der gleichen Spezies zuzuordnen. Andere betonten ihre Unterschiede und waren dazu geneigt, jede neue Entdeckung als eine neue Spezies zu bezeichnen. Viele meinten, es sei wichtig die Rassen einzuordnen, und sie reihten die Fossilien menschlicher Vorfahren auf die gleiche Art ein. Aber es gab auch jene, die die Menschen als einzigartig betrachteten, im Gegensatz zu jenen, die die Menschen als Teil des Tierreichs sahen.

Eine andere Komplikation stellte das Einreihen von lebenden Rassen gemeinsam mit den fossilen Formen dar. Die Reihenfolgen wurden als Schritte in der menschlichen Evolution angesehen, als Verbindungen zwischen Menschen und Affen. Einige dieser Schemata zeigten das stufenweise Auftauchen von menschlichen Vorfahren, wobei sich der eine in den anderen verwandelte. Andere Schemata beschrieben das Aufspalten einer Urspezies in zwei Abstammungen, jede mit ihrer eigenen getrennten Linie. Der Status von 'niederen' Rassen wurde durch das Einreihen in eine lineare Progression erklärt, so dass sie in einer früheren Phase entlang des evolutionären Pfades der 'höchsten' Rasse – der Europäer – auftauchen würden. Einige darwinistische Monogenisten gingen so weit, bestimmten Rassen einen affenähnlichen Status zuzuschreiben.

Die Debatte über Polygenismus versus Monogenismus ging im 20. Jahrhundert weiter. Sir Arthur Keith war ein bekannter englischer Polygenist mit fixen Meinungen bezüglich rassischer Typen und der Überlegenheit der nordischen Europäer. Er behauptete sogar, dass die rassische Abneigung für die Evolution der 'bevorzugten' Rassen von Vorteil war. Keith war überzeugt, dass sich die verschiedenen Rassen von unterschiedlichen Affenarten abgezweigt hatten. Seiner Ansicht nach waren die Vorfahren der Menschenrassen Spezies von höheren Primaten, die vor Millionen von Jahren existierten. Diese Ur-Anthropoiden evolvierten zu verschiedenen Zweigen, die unabhängig voneinander 'Affen-Menschen' wurden (später *Australopithecine* genannt). Die verschiedenen Spezies von Affen-Menschen evolvierten dann 'nebeneinander'. Dieser Argumentation folgend erachtete er den Pekingmenschen als einen entfernten Vorfahren der Chinesen und den Javamenschen als den Vorfahren der australischen Aborigines.



Die Ideen von Keith beeinflussten viele Wissenschaftler seiner Zeit. Einer der angesehensten war Earnest Hooton, dessen Arbeit an der Harvard Universität diese zu einem der Hauptzentren der physischen Anthropologie machte. Hooton war an der Kategorisierung von Menschen in verschiedene rassische Typen interessiert, jede mit einer unterschiedlichen Abstammungslinie. Er meinte, dass jede Linie ein anderes Experiment im Prozess des Menschwerdens war und dass jede Rasse ursprünglich 'rein' und unvermischt war. Aber er erkannte, dass das nicht den Tatsachen entsprach. Zu seinen Gunsten ist zu erwähnen, dass er die Rassen nicht einordnete, somit war sein Polygenismus nicht offen rassistisch. Und er meinte ebenso, dass jene, die Fossilien benutzten, um die Kluft in der Rassengeschichte zu überbrücken, eine bedenkliche Vermutung von sich gaben.

Ein weiterer berühmter amerikanischer Anthropologe war Franz Boas, dessen Arbeit an der Columbia Universität die kulturelle Anthropologie als eine Hauptschule des Denkens begründete. Er war einer der ersten, der sich gegen das Einordnen von Rassen auf einer evolutionären Skala und gegen die Verbindung von Kultur und Verhalten in der Biologie wehrte. Seine Studien zeigten, dass biologische Veränderung zu langsam abläuft, um eine kulturelle Veränderung zu bewirken. Darüber hinaus war jede Kultur aus einer Mischung von Elementen aus verschiedenen Menschengruppen geschaffen, somit konnte keine einzelne Gruppe ausschließlich für die Zivilisation verantwortlich sein. Seine Position, bekannt als 'kultureller Relativismus' bestand darin, dass der Glaube und das Verhalten von Menschen nur in ihrer eigenen Kultur einen Sinn machte, dass es keine absolute Werteskala gab, die man anwenden konnte, um den Fortschritt irgendeiner ethnischen oder Rassengruppe zu bewerten.

Nach dem 2. Weltkrieg gab es bezüglich Rassen einen definitiven Wechsel in der öffentlichen Meinung, und es gab auch Veränderungen in der Evolutionsbiologie. All das spiegelte sich in den neuen anthropologischen Theorien. Erstens wurden die gesamten Vorstellungen über eine Rasse heftig kritisiert. Es gab auch ein neues Verständnis des Darwinismus und der natürlichen Selektion, was die Gültigkeit früherer Ideen über Polygenismus gänzlich untergrub. Aber für einige physische Anthropologen bedeuteten diese Veränderungen keinen Wechsel ihrer Ansichten über Rassen und sie fuhren fort, Exemplare von Fossilien nach rassischen Typen zu interpretieren.

Der bemerkenswerteste der Nachkriegs-Polygenisten war Carleton Coon, einer von Hootons Schülern an der Harvard Universität. Im Jahr 1962 veröffentlichte er *The Origin of Races* [Der Ursprung von Rassen], worin er verschiedene rassische Ursprünge in getrennte geographische Gegenden verlegt und ihren Fortschritt entlang einer einzigen Zeitlinie anordnet. Es war

eine Evolutionsgeschichte der Rassen, in der jede Rasse ihren eigenen Weg durch die Zeit verfolgt hatte. Jede war auf eine andere Art gebildet worden, um den Anforderungen einer anderen Umwelt zu begegnen und jede hatte ihre eigene Ebene auf der Evolutionsskala erreicht. Er verfolgte die modernen Rassen auf fünf ursprüngliche geographische Rassen zurück: die Kaukasoide, Mongoloide, Australoide, Kongoloide und Kapoide. Diese existierten als vormenschliche Spezies, bekannt als *Homo erectus*. Die Grundlage für seine Theorie war, dass die fünf Unterspezies des *Homo erectus* während fünf verschiedener Perioden zum *Homo sapiens* evolvierten. Jene, die zuerst zu Menschen wurden, hatten sich am weitesten entwickelt, und im Denken Coons waren das aufgrund ihres angeblich größeren Gehirns die Europäer. In diesem polygenischen Modell wurde die Zeitspanne, in der eine Unterspezies menschlich geworden war, mit ihrer kulturellen Errungenschaft verknüpft.

Coons Buch wurde in akademischen Kreisen heftig kritisiert. Zu viele seiner Ideen waren eklatant rassistisch, und er verwendete diese Ideen, um fossiles Beweismaterial zu deuten. Die Rolle, die die Anthropologie in der Philosophie des Dritten Reiches spielte, war noch frisch im Denken der Wissenschaftler, und die Mehrheit hatte die Ansicht aufgegeben, dass es feste, inhärente Rassenunterschiede bei den Menschen gibt. Es ist interessant festzustellen, dass Coon sich verteidigte, indem er sagte, dass er kein Rassist sei und dass er nur die objektive Wissenschaft angewendet habe, um zu seinen Schlussfolgerungen zu gelangen.

Coon widmete sein Buch dem deutschen Anthropologen Franz Weidenreich, und das vermittelte den Eindruck, die Ideen Weidenreichs wären ähnlich. Tatsächlich lehnten viele die Theorien Weidenreichs als Polygenist ab, da sie meinten, dass diese auf der parallel verlaufenden Evolution unterschiedlicher Rassentypen beruhten. Aber das ist nicht der Fall. Weidenreich war ein Experte in der Rekonstruktion von menschlichen Überresten und hatte an dem Peking- und Javamenschen gearbeitet. Beruhend auf seinen anatomischen Studien identifizierte er 'körperlich bedingte Typen', die in *allen Rassen* gefunden werden konnten. Jeder Typ wurde durch einen Komplex von physischen Zügen definiert, die verwendet werden konnten, um Menschen zu charakterisieren. Seine Studien führten ihn auch dazu, ein *polyzentrisches* Evolutionsmodell zu entwickeln. Er akzeptierte das 'monozentrische' Modell nicht, dass es nur ein zentrales Evolutionsfeld gab und dass neue Typen sich von dort aus über die Welt verteilten. Er meinte, es gäbe vier menschliche Evolutionszentren: Westeuropa, Nordostasien, Australien und Afrika. Aber das waren keine Gebiete, wo sich verschiedene Rassen getrennt entwickelten. Er akzeptierte niemals, dass es reine Rassen gab – er sah sie alle als Kreuzun-

gen, die sich auf Grund von Veränderungen in ihrer Umgebung ständig veränderten. Weidenreich sah sogar jene 'Rassen', die eindeutig geographisch waren, nicht als ausgeprägte Typen sondern als Abstufungen an. Seine Studien zeigten, dass alle menschlichen Variationen zusammen betrachtet beachtlich geringer als bei vielen Tierspezies waren. Seine Hauptidee bestand darin, dass alle Menschenformen, sowohl die lebenden als auch die fossilen, eine einzige Spezies bildeten.

Weidenreichs Theorien komplizierten die Debatte darüber, was einen Menschen wirklich bestimmt, und vieles davon konzentrierte sich darauf, wie man die Neandertaler klassifiziert. Das erste bestimmende Merkmal war die Fähigkeit auf zwei Beinen zu gehen. Der erste, der ein Neandertaler-Skelett rekonstruierte, war der französische Anatom Marcellin Boule. Er ging davon aus, dass die Neandertaler eine affenähnliche Spezies waren, so versah er seine Rekonstruktion mit abgewinkelten Beinen und einem Buckel, um eine gebeugte Gangart anzudeuten. Spätere Studien belegten jedoch, dass sie ganz aufrecht gingen. Ein anderes zur Bestimmung von Menschen verwendetes Merkmal war die Ausbildung des Stirnhirnlappens, was den Menschen die hohe Stirn verleiht. Frühere Studien des Neandertaler-Gehirngehäuses ließen darauf schließen, dass ihre Gehirne 'unzureichend' und 'fehlerhaft' waren, somit hatten sie noch nicht die Intelligenz, Werkzeuge anzufertigen, komplexe Probleme zu lösen oder Sprache zu verwenden. Aber alle diese Schlussfolgerungen wurden später widerlegt oder in Frage gestellt. Es gab auch Versuche, das Menschsein anatomisch zu bestimmen, und viele dieser Versuche waren darauf ausgerichtet, den Neandertaler *auszuschließen*. Diese Definitionen schafften es auch, einige moderne Völker auszugrenzen, wie die australischen Aborigenes.

Das Problem war, dass so viele Überreste von Neandertalern in Westeuropa gefunden wurden, und viele westliche Wissenschaftler empfanden definitiv eine Abneigung, diese 'animalischen Kreaturen' als ihre Vorfahren anzuerkennen. So wurde es populär, sie als eine ausgestorbene Spezies anzusehen, die sich *nicht* mit Menschen kreuzte, und sie starben aus, als sie durch die Einwanderung des im Kampf um Nahrung und Territorium besseren *Homo sapiens* ersetzt wurden. Die wissenschaftliche Theorie, die diesen Vorgang beschreibt, wurde die Verdrängungstheorie genannt, auch als das 'Out-of-Africa'-Modell bekannt. Es behauptet, dass die allmähliche Evolution des Affen-Menschen zu dem modernen Menschen gänzlich in Afrika stattfand und dass sich diese modern aussehenden Menschen dann über Europa und Asien verteilten, während die heimischen Bevölkerungen zum Aussterben gezwungen waren.

Die Anhänger Weidenreichs schlugen vor, dass die Migrationen des archaischen Menschen (*Homo erectus*) aus Afrika stammten, *bevor* sie zu modern

aussehenden Menschen evolvierten. Da sie sich in getrennten Gebieten entwickelten, gab es eine Tendenz, ihre eigenen regionalen Züge zu erhalten. Aber keine von diesen waren reine Rassen, denn es gab immer einen starken genetischen Strom, als sie sich mit benachbarten regionalen Gruppen fortpflanzten. Das wurde als die multiregionale Theorie bekannt (von Milford Wolpoff und Alan Thorne entwickelt), und in diesem Modell *kreuzten sich* die Neandertaler mit anderen Menschengruppen. Die Schlüsselidee ist, dass alle Menschengruppen durch einen genetischen Strom miteinander verbunden waren, und diese Verbindungen erlauben nachfolgenden Generationen in jeder Region immer modernere Züge zu entwickeln.

Die 'Out-of-Africa'-Theorie erhielt 1987 unerwartet die Unterstützung einer DNS-Studie über die heutigen Menschen. Sie konzentrierte sich darauf, was von der Eizelle der Mutter vererbt wird, das Mitochondrial-DNS (mtDNS), von dem man meinte, dass es die Mutationen in einer messbaren Rate sammelt. Sie zeigte, dass die Menge an mtDNS-Abweichung zwischen verschiedenen Rassengruppen sehr gering war. Die Forscher rechneten aus, wie lange es brauchen würde, jene Variationsvielfalt zu erzeugen, und kamen zu dem Schluss, dass das gesamte menschliche mtDNS aus der gleichen Linie vor 200 000 Jahren stammte. Die Studie zeigte auch, dass es eine größere genetische Abweichung zwischen verschiedenen Gruppen in Afrika gibt als auf den anderen Kontinenten. Daraus wurde gefolgert, dass das menschliche mtDNS in Afrika viel länger mutierte als irgendwo anders. Die Schlussfolgerung war, dass die modern aussehenden Menschen zuerst in Afrika evolvierten, bevor sie zu wandern angingen.

Diese Schlussfolgerungen wurden kritisiert, weil sie nicht einkalkulierten, wie der Genfluss innerhalb einer Bevölkerung abweichen kann. Im Zentrum, wo es eine dichtere Bevölkerung gibt, müsste der Genfluss vielfältig ausgerichtet sein. Aber in den Grenzgebieten müsste er viel geringer sein. Die Mutationsrate müsste auch höher sein, wenn die Bevölkerung größer wäre oder ein längerer Zeitraum berücksichtigt würde. So ist es gefährlich, eine allgemeine Mutationsrate anzunehmen. Ein kleiner Unterschied dieser Rate, multipliziert über Jahrtausende, könnte die ursprüngliche Abstammungslinie des modernen Menschen leicht zum *Homo erectus* zurückführen.

Es gibt momentan über die Abstammung des Menschen zwei konkurrierende Hauptmodelle: das 'Out-of-Africa'- und das Multiregionalmodell. Befürworter des einen Modells sind Kritiker des anderen. Wie also schätzen wir als Nicht-Experten dieses gesamte 'Wissen' ein? Woher wissen wir es? Wissenschaftliche Schlussfolgerungen über die Abstammung des Menschen gründen sich allgemein auf *Annahmen* – Meinungen und Überzeugungen, die leicht voreingenommen sein können. Diese Annahmen bestimmen auch, wie

wissenschaftliche Daten ausgelegt werden: Forscher können Information *selektieren*, die mit ihren eigenen Vorstellungen übereinstimmen. Eine Methode, um diese Voreingenommenheit zu minimieren, besteht darin, eine Hypothese zu bilden, die die geringste Anzahl von Annahmen erfordert. Das wird in der Idee veranschaulicht, dass wir alle Teil einer biologischen Einheit sind, ungeachtet all der Verschiedenheit unter den Menschenformen.

Es gibt sehr wohl einen Gesichtspunkt, der keine Annahmen erfordert – es ist ein offenes Denken. Es ist das Anerkennen, dass wir nicht wirklich wissen, was es bedeutet Mensch zu sein, aber wir sind gewillt, es herauszufinden. Wenn wir in die Geschichte zurückblicken, entdecken wir jene seltenen Wissenschaftler, die sich selbst für die anderen Menschen öffneten – ohne sie zu bestimmen. Sie waren fähig, sich in ihre Lage zu versetzen, die Menschlichkeit ‘des anderen’ wie in sich selbst zu verspüren. Angenommen *diese Fähigkeit* wäre unser Erbe – eine Offenheit im Denken und Herzen. Wenn wir uns auf Menschen beziehen könnten ohne Festlegungen, dann könnten wir ihre Lebenserfahrung teilen und die Minderwertigkeits- und Überlegenheitsideen würden wegfallen. Vielleicht ist es das, was das Menschsein bedeutet – die Fähigkeit, eine tiefe Gemeinsamkeit mit all unseren Mitmenschen zu verspüren.

### Literaturauswahl

- Graves, Joseph L., *The Emperor's New Clothes: Biological Theories of Race at the Millennium*, Rutgers University Press, New Brunswick, 2001.
- Shipman, Pat, *The Evolution of Racism: Human Differences and the Use and Abuse of Science*, Harvard University Press, Cambridge, 1994.
- Stringer, Christopher und Robin, McKie, *African Exodus – The Origins of Modern Humanity*, Henry Holt and Company, New York, 1997.
- Trinkaus, Erik und Pat Shipman, *The Neandertals – Changing the Image of Mankind*, Alfred A. Knopf, New York, 1993.
- Wolpoff, Milford und Rachel Caspari, *Race and Human Evolution: A Fatal Attraction*, Simon and Schuster, New York, 1996.



Sobald wir erst erkannt haben, dass der Gottesbegriff jedes Menschen verschieden, das Wesen der Gottheit jedoch gleich ist, und dass die göttliche Essenz im innersten Zentrum aller Lebewesen residiert, haben wir das Fundament gelegt, auf dem die Brücke der Bruderschaft errichtet werden kann, über die der Mensch aus der Nacht vergangener Zeitalter ins Licht der Zukunft schreiten kann.

– JAMES A. LONG



## Unsere Gedanken?

---

SCOTT OSTERHAGE

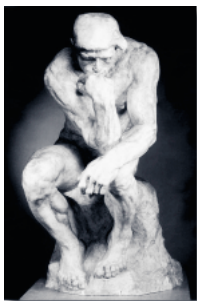
**I**CH ERWACHE JEDEN MORGEN und sehe Licht durch mein Fenster hereinströmen. Im Kontrast zu der Dunkelheit mit geschlossenen Augen braucht es einige Minuten des Blinzeln und der Öffnungsversuche meiner Augenlider, bevor ich das volle Tageslicht ertragen kann. Allmählich gewöhnen sich jedoch meine Augen an die neue Welt und lassen das Licht bereitwillig einströmen.

Ich habe gelesen, dass Gedanken 'Dinge' mit einem eigenen Leben sind. Myriaden Gedanken begegnen mir auf meinem Weg – unterwegs von irgendwoher von irgendjemandem auf ihrem Weg nach irgendwohin zu irgendjemandem. Einige schwingen im Takt mit meinen eigenen Gedanken und ich kann bei ihnen verweilen und ihnen ein vorübergehendes Zuhause geben, oder sie vorbeiziehen und ihre Reise fortsetzen lassen. Ich habe verschiedene Optionen, wenn diese Gedanken meinen Weg kreuzen. Wenn sie traurig sind, kann ich an freudvolle Dinge denken und sie auf eine positive Art färben, während sie ihre Reise fortsetzen. Vielleicht wird ihnen so geholfen, zu höheren Wesenheiten zu evolvieren.

Jene Gedanken, die in meinem Denken haften bleiben und in mir einen ähnlichen Akkord vorgefunden haben, drängen mich dazu, weiter zu denken. Ich kann über den Ursprung, die Geschichte und die Gültigkeit solcher Gedanken nachsinnen, bevor ich sie einordne oder verwerfe. Aber ich bin derjenige, der entscheidet, irgendeinen von ihnen als nützlich oder wahr zuzulassen. Ich habe die Wahl, jeden Gedanken, der in mein Denken eintritt, zu betrachten, ungeachtet wie irgendjemand anderer fühlt oder was er davon hält. Andere versuchen, mich von diesem oder jenem zu überzeugen, versuchen, mich zu beeinflussen, was ich denke und wie ich über die Dinge empfinden sollte. Gruppen Gleichaltriger sind dafür berüchtigt. Von der Religion und der Politik bis hin zu Konsumgütern sind immer Kräfte am Werk, die versuchen, uns zu überzeugen, dass ihre Art, ihre Dienstleistung, ihre Meinung angenommen werden sollte. Sie können sagen „das ist schön“ oder „das ist hässlich“;

„das ist richtig“ oder „das ist falsch“; „das sollten wir essen“ oder „das sollte nicht gegessen werden“; „das ist die wahre Religion“ oder „das ist nicht die wahre Religion“ und so weiter. Jede „Autorität“ versucht uns zu überreden, dass ihre Art die richtige ist, dass ihre Gedanken die einzig überlegenswerten sind. Alle Gedanken benötigen jedoch ohne Ausnahme unsere Zustimmung, um sie für unsere innere Führung wahrhaft zu machen. Wir sind es immer, die die letzte Wahl treffen: die Wahl für uns selbst zu denken, Theorien mit universalen Wahrheiten zu testen und nach dem Prüfstein in uns zu suchen. Wenn wir uns nicht entscheiden, jeden Gedanken zu glauben, dann wird er nicht Teil unserer bewussten Realität, die wir in einem beliebigen Augenblick darstellen.

Wir müssen unsere Gedanken in einem fließenden Zustand halten, sie nicht zu gefrorenen Dogmen kristallisieren lassen, die niemals wachsen, um neue Gebiete und Vorstellungen zu umschließen. Unser eigenes Bewusstsein lernt und evolviert zu einem unbegrenzten Kosmos, und das Mitschleppen von alten unveränderlichen Gedankenformen ist einfach unproduktiv. Als Baby wussten wir gewisse Dinge und hatten eine gewisse Perspektive der Welt. Diese Wahrnehmung veränderte sich, als wir heranwuchsen. Da wir immer mehr Erfahrungen besitzen, immer mehr neue Verbindungen zwischen den Dingen sehen und tiefere Gedanken entwickeln, wächst unsere Welt natürlich und dehnt sich aus, um jene sich ständig verändernden Wirklichkeiten unterzubringen. Es ist kein allzu großer Sprung zu begreifen, dass wir von Leben zu Leben so wie von Geburtstag zu Geburtstag immer fortschreiten zu höheren Bewusstseinsstufen, die auf ganzen Leben der Erfahrung, in denen gelebt und aus denen gelernt wurde, beruhen. Unser Bewusstsein hat die Fähigkeit, sich zu dem immer zurückweichenden Horizont der Wahrheit auszudehnen, aber nur wenn wir gewillt sind, es von seinen Einschränkungen zu befreien.



Darüber hinaus verändert sich die Wahrheit wie eine Skulptur, wenn wir sie aus verschiedenen Perspektiven betrachten. *Der Denker* von Auguste Rodin bleibt die gleiche Skulptur, ob sie von unten, oben oder von hinten angeschaut wird. Obwohl sie aus jeder Richtung anders aussieht, verkörpert sie die gleichen Ideale und symbolisiert die gleiche Wahrheit. Auch jeder Gedanke kann aus verschiedenen Winkeln und Positionen betrachtet werden, bleibt aber dennoch ganz. Wir sollten unser Bewusstsein

um jeden Gedanken schlingen und durch Studium und Überlegen seine verschiedenen Facetten erkennen. Wir können dann zum Beispiel sehen, dass eine Vorstellung wie 'Zuhause' viele Bedeutungen für unterschiedliche

Menschen hat, jedoch ungeachtet der verschiedenen Definitionen gewöhnlich einen archetypischen Platz in unserer Wirklichkeit behält.

Woher wissen wir, ob unsere Gedanken real sind? Weil jeder von uns seine eigene Realität wählt, seine eigene Perspektive, um Gedanken und Dinge zu sehen, und wir wenden sie in der Welt an, indem wir in ihr leben. Auf diese Art 'weiß' ein jeder von uns, was wir wissen und warum unsere Weltansichten so weit auseinander zu liegen scheinen. Jeder von uns hat seine eigene Ansicht und sein eigenes Bewusstsein, das in dem einen Bewusstsein jenseits unseres Fassungsvermögens gründet. Wir alle haben unsere eigene Realität, die auf der Beschaffenheit jenes Bewusstseins beruht. Alle unsere Ansichten, Bewusstseinen und Wirklichkeiten sind einzigartig und zur gleichen Zeit Teil des umfassenden universalen Bewusstseins, der letztendlichen Realität. Wenn man sie als übereinstimmend betrachtet, bilden sie eine Wahrheit, die größer ist als jede individuelle Wahrheit: Sie bilden uns selbst, unsere Welt und unsere Reise durch das Ganze.

Während jeder von uns auf dieser Reise, genannt Leben, fortschreitet, fangen wir an, unsere Augen für die Wahrheit zu öffnen. Das geschieht gewöhnlich nicht über Nacht, aber es kann nach vielen Nächten der Dunkelheit, falschen Anfängen und einem allmählichen Öffnen für das helle Licht der Wahrheit geschehen. Eines Tages werden wir direkt, mit weit geöffneten Augen, in eine Wahrheit starren, die jenseits unserer heutigen Erkenntnis liegt. Alles in der Vergangenheit, das sich bis zu jenem Tag gebildet hat, wird dann kindisch erscheinen. Wenn jener Tag vorüber ist, werden wir fortfahren, um noch andere Wahrheiten zu erlangen. Es ist nur hier, im gegenwärtigen Moment, in jedem Jetzt, wo wir daran arbeiten können, unsere Augen für jenes Licht zu öffnen, für jene Wahrheit, damit wir eines Tages unsere Augen vollständig öffnen können!



In der Lebensführung zählen Gewohnheiten mehr als Regeln: Denn eine Gewohnheit ist eine lebendige Regel, sie wird Fleisch und Instinkt. Die eigenen Regeln zu reformieren bedeutet nichts: Es ist nur die Änderung eines Buchtitels. Neue Gewohnheiten zu erlernen bedeutet alles, denn es handelt sich um das Erreichen der Lebenssubstanz. Leben ist nur ein Gewebe aus Gewohnheiten.

– HENRI FRÉDÉRIC AMIEL

## Woher und was wissen wir?

---

HARRY YOUNG

**D**AS WISSEN, DAS WIR BESITZEN, hat alles mit Erinnerung zu tun. Sogar das Gefühl unserer eigenen persönlichen Identität stellt Rückerinnerungen an individuelle Gedanken dar, an die wir uns von Augenblick zu Augenblick erinnern. Das impliziert, dass vieles, was wir wissen, uns letztendlich verloren gehen wird, um durch neues Wissen, neue Erinnerungen ersetzt zu werden. Diese werden ihrerseits ebenfalls ersetzt: ein endloser Zyklus von Vergessen und Erinnern.

Der permanente Anker, der uns Kontinuität verschafft, manifestiert sich als unser Gefühl von Individualität, als das Gefühl von 'Ich bin', das sich seit unseren Kindertagen nicht geändert hat und sich selbst an unserem letzten Lebenstag nicht ändern wird. Im Hinduismus *Ātman* genannt ist es der Teil von uns, der nicht durch neue Erinnerungen ersetzt werden kann, der Teil, der weiß und versteht und der aus einem Stoff gemacht ist, der nicht vernichtet werden kann. Dieses Selbstgefühl bildet, theosophisch gesprochen, gemeinsam mit dem spirituellen Bewusstsein und dem Denkvermögen eine Dreieinigkeit, die der permanente 'wirkliche' Mensch ist. Wir alle besitzen unterschiedliches Wissen – Erinnerungen an Plätze, Menschen, Umstände und Gegenstände – denn wir haben alle unterschiedliche Dinge getan. Aber das Gefühl von Individualität, von Selbst-Existenz, ist das gleiche für dich und für mich und tatsächlich für jeden Menschen, der jemals gelebt hat. Es ist ein universales Bewusstsein, und nach der Aussage der größten Denker der Menschheit ist das, was wir verspüren, nur ein winziger Teil des Bewusstseins des unendlichen Universums. Manchmal fühlen wir uns ihm nahe, und dann sind wir ruhig und zufrieden. Wenn wir uns gestresst fühlen oder eine Ruhepause von unserer Mühsal wollen, suchen wir dort unsere Zuflucht, um unsere Energie wieder herzustellen. Es hat keinen Stellvertreter.

Vieles, was wir zu wissen meinen, ist das, was andere uns sagen. Ich bin niemals im Raum geschwebt, um Venus als nächsten Planeten der Erde zu

betrachten. Aber Astronomen sagen, dass sie es ist, und es liegt bei mir, ihnen zu glauben oder nicht. Wie viel von unserer Weltansicht beruht auf dem, was andere uns erzählen, und wieviel beruht auf dem, was wir selbst beobachtet und gelernt haben? Noch wichtiger – welcher dieser Meinungen gestatten wir, unser Denken, Sprechen und Handeln am stärksten zu beeinflussen? Ich habe viele Menschen gehört, die auf Reinkarnation und Karma als Wirklichkeiten verweisen und dann erklären, wie sie funktionieren. Ich habe es selbst getan. Aber wissen wir *wirklich*, wovon wir sprechen? Karma kann als Wirkung erkannt und sehr leicht vorgeführt werden, aber was ist mit der Reinkarnation? Wer von uns hat bewusst in seinem Denken das enorme Panorama der gelebten Leben wiederholt und jene Zeit, die zwischen den Leben verbracht wurde? Würden wir die mentale und emotionale Kapazität besitzen, um den erfahrenen Freuden und Schmerzen zu widerstehen und aus diesem Vorgang unverseht aufzutauchen, und dann sagen, wir kennen nun die Wahrheit über Reinkarnation?

Die menschliche Konstitution ist dennoch so fein und perfekt abgestimmt, dass jeder Teil die Schwingung des anderen verspüren kann. Unsere ewigen Aspekte gehen niemals schlafen, sondern sind unaufhörlich aktiv und bewusst, 24 Stunden pro Tag, 365 Tage im Jahr, Leben um Leben – sie umfassen eine Zelle oder eine Bewusstseinsseinheit, die immer gegläntzt hat und immer glänzen wird. Das ist die Quelle, die unseren Überzeugungen von spirituellen Wahrheiten Stärke verleiht.

Wenn eine Erfahrung intensiv ist, wird sie in uns eingebrannt, oft empfinden wir das als Schmerz. Was wir dann eigenständig über die Natur und wie wir selbst funktionieren herausfinden, ist wichtiger als die Trivialitäten, die wir Tag für Tag sammeln, denn die Frucht des Schmerzes wird ein Teil von uns und bleibt bei uns Leben um Leben. „Wo es keinen Kampf gibt, gibt es keinen Verdienst“, schrieb H. P. Blavatsky in der *Geheimlehre*. Verdienst ist eine buddhistische Vorstellung, mit der groben Bedeutung, dass das, was wir für uns selbst durch hingebungsvolles Dienen, Leiden oder Selbstaufopferung gesammelt haben, uns in diesem oder in künftigen Leben gutgeschrieben wird. Verdienst ist eine weltliche Belohnung und nützt uns nur 'äußerlich'. Für den inneren, spirituellen Wert kann der Verdienst jedoch in eine 'Tugend' verwandelt werden, wenn wir die Tat anderen widmen. Der wirkliche Verdienst irgendeiner Erfahrung wird nur unserer inneren Natur bekannt sein und seine Frucht wird sich oft nur subtil in der Form eines Eindrucks, einer Einsicht, Inspiration oder eines intuitiven Dranges manifestieren. Diese Eindrücke oder der Drang sind die Früchte von Tugenden, die während vieler Lebenszeiten der Erfahrung in den physischen Reichen in uns gespeichert wurden. Wir



erinnern uns nicht im Detail an jeden Menschen, dem wir begegnet sind, aber wir erinnern uns an Eindrücke, die die Menschen auf uns gemacht haben. Ebenso können wir uns nicht an die Details von Ereignissen aus vergangenen Leben erinnern, die bei der Bildung unserer spirituellen Tugenden (und wir *alle* haben sie) geholfen haben, aber wir verspüren ihre Kraft, mit der uns Erinnerungen eingeprägt werden, wenn wir gerade einer ähnlichen Situation begegnen, ob als intuitive Inspiration oder als eine Botschaft der Stimme des Gewissens mit dem Versprechen eines Schimmers von Wahrheit, wenn wir sorgfältig zuhören und dann dementsprechend handeln.

In *Der Schlüssel zur Theosophie* führt Blavatsky einige Ideen von Plato über das Gedächtnis näher aus: *Rück Erinnerung*, sagt sie, ist bewusstes Erinnern, was manchmal einfach ist, manchmal wird es durch „Schmerz und Bemühung“ zuwege gebracht; *Gedächtnis* ist ein sich unbewusstes Erinnern an einen Gegenstand, der (anscheinend) spontan im Denken auftaucht; *Reminiszenz*, ist jedoch „das Gedächtnis der Seele“, unsere Vorstellung, dass wir vorher gelebt haben und wieder leben werden, dass einige Erfahrungen sehr vertraut sind, dass es jenseits der materiellen Welt mehr zu leben gibt. Alles, was wir im Leben erfahren, wird in unserer inneren Natur, in unserem spirituellen Gedächtnis aufgezeichnet, das uns von Leben zu Leben zur Verfügung steht.

Im Gegensatz dazu werden alle Erinnerungen und das gesamte Wissen, das wir von unserem gegenwärtigen Leben haben, aus unserem Gehirndenken verschwinden, wenn wir sterben. Was geschieht dann? Einige argumentieren vielleicht, dass der eben verstorbene Mensch das eben gelebte Leben im Gedächtnis behält. Medien geben Information weiter, von der sie und die hinterbliebenen Verwandten glauben, dass sie direkt von den Verstorbenen kommen. Wengleich die angegebenen Fakten über Menschen, Orte, Umstände oder Gegenstände tatsächlich stimmen können, gibt es andere Auffassungen darüber, was stattfindet. Die Verstorbenen durchlaufen nach dem Tod verschiedene Stadien, legen Schichten des Bewusstseins ab, bis nur die unsterblichen Aspekte übrigbleiben, um eine glückselige Ruhe zwischen den Leben zu erfahren, wobei sie die spirituellen Aspirationen des gerade gelebten Lebens durchleben und ausschmücken. Die niederen Schichten des Bewusstseins, die Substanz der irdischen Gedanken und Erinnerungen verweilen nahe der physischen Ebene, bis sie sich natürlich zerstreuen oder zu neuem Leben von jemandem, der mit ihnen Kontakt aufnimmt, erweckt werden. Sie sind im Tod genauso illusorisch und trügerisch wie im Leben.

Es hat also den Anschein, dass uns die Gedanken, die wir mit uns tragen, ungeachtet unserer engen Assoziation mit ihnen, dennoch nicht angehören – wir benützen sie nur und erinnern uns eine Zeit lang an sie. Was überdauert

und Teil von uns *ist*, ist die Erfahrung, die wir machten, während jene Gedanken sich uns einprägten. Das eigentliche Leben des Lebens selbst – unser Eintauchen in die Pflichten, die sich in der täglichen karmischen Schrift entfalten – reicht aus, uns von den täuschenden Zerstreuungen wegzuführen. Der Wahrheit nachzugehen – das Was, Weshalb und Wie der Existenz – ist eine unendliche Reise. Mit der Zeit werden die Wahrheit und die bleibende Erkenntnis unangekündigt auftauchen.

## Ist Karma ineffizient?

---

NANCY COKER

**D**IE VORSTELLUNG, DASS ALLE HANDLUNGEN Konsequenzen haben, ist im Westen mittlerweile so breit akzeptiert, dass die Lehren über Karma oft bereitwillig angenommen werden. Die Tatsache, dass alle Wirkungen mit vorherigen Ursachen in Beziehung stehen, erscheint klar und selbstverständlich – das heißt, bis wir erkennen, dass sich viele Konsequenzen nicht sofort erfüllen und dass wichtige Lebensereignisse vielleicht auf Handlungen beruhen, die sich entweder in vergangenen Leben ereigneten oder so weit in diesem Leben zurückliegen, dass wir uns nicht mehr daran erinnern.

„Wie können wir auf diese Weise lernen?“, könnten wir fragen. „Es scheint so ungerecht zu sein.“ Wäre es nicht effizienter, wenn alle Wirkungen sofort kämen? Denn wenn man beim Abrichten eines Hundes tagelang mit der Belohnung oder Bestrafung für sein Verhalten wartet, wird er jene Wirkungen niemals mit seinen vorherigen Handlungen verbinden. Würden wir nicht schneller lernen, wenn wir den natürlichen Folgen unseres Verhaltens sofort begegneten?

Die Betrachtung ist richtig, dass wir – wenn die Folgen zu lang auf sich warten lassen – den Faden ihrer Verbindungen und auch ihre Beziehungen zu ihrer Verursachung verlieren. Wenn wir jedoch tiefer schauen, was es bedeutet, etwas wirklich zu ‘lernen’, erkennen wir, dass das völlige Verständnis einer Sache viele Ebenen der Aufmerksamkeit erfordert, die wir unseren Gegebenheiten selten schenken. Bei der Überlegung, ob karmische Wirkungen gerecht oder effizient sind, kann es hilfreich sein, die Frage aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten.

Gewiss, wenn wir Tiere abrichten oder kleine Kinder erziehen, die noch nicht argumentieren können, müssen wir den Zusammenhang zwischen einer

Handlung und ihrer Folge klar darstellen. Bis sie es begreifen, halten wir sie an sehr kurzer Leine; je mehr sie den Zusammenhang zwischen Ursachen und Wirkungen verstehen, desto lockerer können wir die Leine halten. Unseren Kindern helfen wir nicht nur bei der Entwicklung einer guten Kontrolle ihrer Impulse, sondern auch beim Samen-Säen für spätere Entscheidungsvorgänge.

Am Anfang denken wir für sie, aber als heranwachsende Menschen sollten wir unsere mentalen und intuitiven Funktionen entwickeln. Das heißt, wir sollten uns nicht wie abgerichtete Seehunde verhalten, die immer auf die gleiche Art reagieren; wir lernen zu unterscheiden, für uns selbst zu denken, eine Wahl zu treffen und ein Urteil abzugeben – und eine sehr gute Art, das zu lernen, ist, Fehler zu machen und unser Verhalten zu korrigieren.

Es stimmt, dass wir unsere falschen Verhaltensweisen manchmal ignorieren, aber meistens werden wir sofort gewarnt oder getadelt (denke an die Lehrer und Eltern, die ihre Kinder disziplinieren und bestrafen), aber dennoch ändern wir unser Verhalten noch immer nicht. Man muss für eine Veränderung *bereit* sein. Betrachte all das Schlechte des Zigarettenrauchens – gibt es einen atmenden Raucher, der die Gefahren nicht auflisten kann?

Aus einer anderen Perspektive betrachtet sind wir komplexe Wesen, die Karma auf verschiedenen Ebenen erzeugen, primär physisch, emotional und mental. Physische Folgen treten oft schnell auf – tritt vor ein fahrendes Auto und du hast sofort ein unmittelbares Karma – aber es kann viele Jahre dauern, bis der Schock des Autounfalls abgeschwächt ist. Karma wirkt sich auch auf den mentalen und emotionalen Ebenen aus, jede Ebene braucht ihren eigenen Zeitrahmen, um die Störungen aufzulösen. Der physische Körper braucht vielleicht Monate, um sich von dem Unfall zu erholen, wobei all diese Momente eine weitere Gelegenheiten sind, Karma zu erzeugen oder auszugleichen. So lernen wir vielleicht in einer Sekunde (intellektuell), uns nicht vor fahrende Fahrzeuge zu stellen, aber die Folgen für unsere Körper und unsere Emotionen brauchen viel länger, um sich zu zeigen. Wenn alle Folgen – physisch, vital, emotional und mental – unmittelbar auftreten würden, wären wir möglicherweise im wahrsten Sinne des Wortes nicht in der Lage, die Erfahrung zu überstehen.

Betrachte die Post Traumatic Stress Disorder (PTSD) [Posttraumatisches-Stress-Syndrom, d. Ü.], wo Opfer ihr ganzes Leben aufgrund eines einzigen Ereignisses leiden, an das sie sich sogar in manchen Fälle nicht direkt erinnern können. Der Kindesmissbrauch ist ein anderer Fall, bei dem ein Vorfall nur einige Minute dauern mag, aber mentale oder emotionale Narben hinterlassen kann, die ein Leben lang andauern. Es mag ungerecht erscheinen, dass ein ganzes Leben in einem Augenblick verändert werden kann, aber wir

wissen, dass es vorkommt. Ist das gerecht? Aus rein persönlicher Sicht erscheint das grausam und sogar böse, aber aus der Perspektive der unsterblichen Seele ist das vielleicht die effizienteste Art, wie das Leben helfen kann, das zu offenbaren, was wir wissen müssen. Wenn PTSD eine der freundlichsten und effizientesten Methoden ist, was könnte die schlimmste sein?

Manchmal machen wir wiederum schnelle mentale Veränderungen durch, aber die emotionale Anpassung braucht Zeit, wenn wir plötzlich einige neue Tatsachen entdecken, die eine Lüge aufdecken, an die wir lange glaubten. Unser Körper hat mittlerweile die Gewohnheit auf etwas zu reagieren, von dem wir jetzt wissen, dass es unwahr ist. Magenkrämpfe, steigender Blutdruck, Adrenalinausstoß – sie alle stehen hinter den alten Einstellungen, die wir nicht länger vertreten. Bei der Anpassung von Widersprüchen und Verwirrungen, die das Leben mit sich bringt, sind wir nicht immer sehr effizient; vielleicht ist das ein Schlüssel, der uns glauben macht, dass Karma selbst nicht sehr effizient handelt.

Eine weitere Überlegung ist, dass sich die Wirkungen unserer Handlungen in jede Richtung ausbreiten, und es mag viele Leben brauchen, bis alle Akteure wieder versammelt und die Umstände für das Ernten der Wirkungen reif sind. Denken Sie zum Beispiel, Sie wären mit zehn anderen Personen in einem Eintages-Seminar, und Sie bringen dem Seminarleiter einen Obstkorb. Der Leiter mag das wunderbar finden, aber die anderen Teilnehmer werden vielleicht weniger freundlich reagieren – von Ärger bis zu Eifersucht oder Verbitterung. Einige zeigen es vielleicht äußerlich, andere aber nicht, und Sie werden diese Menschen in diesem Leben vielleicht niemals wiedersehen. Die karmischen Wirkungen ihrer Reaktionen, die sich ausbreiten, um andere Menschen zu berühren, denen Sie niemals begegnet sind, werden vielleicht viele Zeitalter benötigen, um sich auszuwirken, bis Sie einander am Ende wieder begegnen.

Es gibt einfach nicht genügend Zeit auf Erden, um jede einzelne und die gesamten physischen, emotionalen und mentalen Folgen zu entwirren, die sofort nach einer Tätigkeit aus jeder unserer Handlungen hervorfleßen. Unser Universum reagiert unaufhörlich darauf, wie wir sind, wie wir handeln, wie wir denken – aber es ist einfach zu komplex, um sofort alle Wirkungen zu erfassen und zu erkennen.

Wir könnten auch bedenken, dass das Vergessen unseres früheren Verhaltens manchmal ein Segen ist. Da wir uns nicht an alle Einzelheiten unserer vergangenen Leben erinnern, sind wir davor geschützt, von altem Bedauern, Groll und alten Vorurteilen überwältigt zu werden, und auch vor Erinnerungen an vergangene Siege und Niederlagen. Wir müssen uns nicht vor alten

Feinden und vergangenen Gläubigern verstecken, noch brauchen wir verwirrt zu sein aufgrund gewaltiger Veränderungen und der Zunahme an Informationen, während die Kultur evolviert. Erinnerungen an ein primitiveres vorheriges Leben könnten für unsere momentanen Empfindungen ziemlich schockierend sein. Stellen wir uns vor, wieviel Therapien wir alle bräuchten!

Wenn wir die Erinnerungen an alles aus diesem Leben und alles aus vergangenen Leben behalten würden, dann hätten wir eine riesige und chaotische Informationsmenge zu bewältigen, mit Loyalitäten, die uns zwischen vielen Familien hin und herzögen. Wir sind fähig, uns auf das Heute und das, was jetzt wichtig ist, zu konzentrieren – ohne von unglücklichen Erinnerungen überschwemmt zu werden (ganz zu schweigen von den unzähligen Tragödien) oder von Schuldgefühlen oder Angst vor aufkommendem Karma aus alten Fehlern gelähmt zu werden. Außerdem bietet uns das eine bessere Gelegenheit, aus ehemaligen Feinden Freunde zu machen.

Ein weiterer Punkt: Wie bei weltlichen Gesetzen ist die Nichtkenntnis universaler Prinzipien keine gültige Entschuldigung dafür, universale Gesetze zu brechen. Wir können genauso gut akzeptieren, dass verzögerte Konsequenzen auf unterschiedlichen Ebenen einen integralen Teil von dem bilden, wie unser Leben funktioniert. Wenn Kindern zum Beispiel keine Zahnhygiene beigebracht wird, werden faule Zähne die Folge sein – aber nicht sofort. Gewiss würden wir schneller lernen, unsere Zähne nach jeder Mahlzeit zu putzen, würden unsere Münder schmerzen, bis wir putzten, aber das ist nicht der Fall; Zahnschmerzen oder Zahnfleischbluten treten erst Monate oder Jahre später auf. Ist diese verzögerte Folge ein Symptom eines ineffizienten Universums? Bedenke auch, dass sich – während Gedanken Kraft besitzen und der Aufprall unserer verletzenden oder hilfreichen Gedanken gewiss ist – sich die mentale Kraft nicht sofort im physischen Bereich auswirkt. Ihre Folgen entfalten sich unterschiedlich und indirekt. Auf gleiche Weise werden die meisten Verbrechen nicht während der Ermittlung gelöst, sondern es braucht Zeit, um den Täter vor Gericht zu stellen.

Ein letzter Gedanke hat damit zu tun, wie illusorisch unsere Zeitvorstellung ist: Vielleicht sind die Folgen tatsächlich unmittelbar, aber wir *nehmen* sie erst später *wahr* – ist das zu grotesk? Überlege die Vorstellung der Zeitlosigkeit verglichen mit der Zeit, denn es wird gesagt, dass der Geist in dem lebt, was 'Dauer' genannt wird (Zeitlosigkeit), während unsere Körper in dem leben, was wir 'Zeit' nennen. Es wird gesagt, dass das, was in einer Reihenfolge zu geschehen scheint, eine Illusion ist – *Māyā* – und nur teilweise ersichtlich. Unser Gehirn verarbeitet Informationen mit einer gewissen Schwingungsrate und deshalb scheint das Leben sich in aufeinander folgenden Schritten zu ent-

falten, aber die immerwährende Weisheitstradition sagt uns, dass Zeit nicht ist, was sie zu sein scheint. H. P. Blavatsky sagt zum Beispiel in der *Geheimlehre*:

„Zeit ist bloß eine durch die Aufeinanderfolge unserer Bewusstseinszustände während unserer Reise durch die ewige Dauer erzeugte Illusion, und dort, wo kein Bewusstsein existiert, in dem die Illusion hervorgebracht werden kann, existiert sie nicht, sondern „liegt schlafend“.  
– 1:68-69

Auf welcher Ebene auch unser Bewusstsein tätig sein mag, so sind wir und die Dinge, die dieser Ebene angehören, für die betreffende Zeit unsere einzigen Wirklichkeiten. In gleichem Maß, wie wir die Stufenleiter der Entwicklung emporsteigen, erfahren wir aber, dass wir während der Zustände, durch welche wir hindurchgegangen sind, Schatten fälschlich für Wirklichkeiten gehalten haben, und dass der aufwärts gerichtete Fortschritt des Egos eine Reihe fortschreitender Erwachungen ist, wobei jeder Fortschritt die Idee mit sich bringt, dass wir nunmehr endlich „Wirklichkeit“ erreicht haben, aber erst, wenn wir das absolute Bewusstsein erreicht und unser eigenes mit demselben verschmolzen haben, werden wir frei sein von den Täuschungen der Mâyā.  
– 1:71-72

Blavatsky erklärt in *Isis Unveiled* weiter: „Der menschliche Geist, der wesens-eins ist mit dem Göttlichen, unsterblichen Geist, kennt weder Vergangenheit noch Zukunft, sondern er sieht alle Dinge wie in der Gegenwart“ (1: 185).

Er sieht *alle Dinge* wie in der Gegenwart? Vielleicht erkennt unsere spirituelle Seele unmittelbar oder bekommt unmittelbar den Widerhall von allen Wirkungen und vielleicht ist es unsere Aufgabe, besser zuhören zu lernen. Die Geisteskranken beiseite lassend wissen die meisten Erwachsenen, wenn sie etwas Falsches tun. Tief im Innern wissen wir es. Und wenn wir gegen unser eigenes Wissen handeln, bedarf es einiger komplizierter Tänze, um all die schmerzvollen Rhythmen, die wir in Bewegung gesetzt haben, wieder auszugleichen. Es mag uns *vorkommen*, dass es Lebzeiten braucht, bis sie sich erschöpfen, aber möglicherweise ist das nur ein Teil unserer persönlichen Illusion. Wenn wir vielleicht als erwachte integrierte und freundliche Wesen im Leben unserer Leben effizienter werden, wird Karma uns weniger ungerecht und ineffizient erscheinen. Und unmittelbarer.



Es gibt zwei Wege: Einer besteht darin, das Ego bis zur Unendlichkeit auszudehnen, und der andere, es auf Nichts zu reduzieren – ersterer durch Erkenntnis und letzterer durch Hingabe.

Der Wissende sagt: „Ich bin Gott – die Universale Wahrheit“.

Der Hingebungsvolle sagt: „Ich bin nichts, O Gott, Du bist alles“.

In beiden Fällen verschwindet das Ego-Gefühl. – SWAMI RAMDAS



## Den Pfad verspüren

---

FRED A. PRUYN

„Wie gelassen, bevor ich die Liebe kannte, habe ich ihre Mechanismen seziiert – wie ein Anfänger, der das Netzwerk von Geweben und Nerven eines Toten zerlegt!

„Siehe da! Sie lebt, sie lebt in mir; und indem sie lebt, entkommt sie meinem Skalpell und verspottet mein Wissen. Kann Liebe auf das Reich der Sinne reduziert werden?“

– *A Strange Story*, SIR EDWARD BULWER-LYTTON

**D**IE SINNE SIND WESENTLICH DAFÜR, wie wir die Welt kennen, dennoch leben einige Menschen sehr gut, obwohl einer oder mehrerer ihrer Sinne nicht funktionieren. Die taube Schauspielerin Marlee Matlin, die in *Children of a Lesser God* und in *What the #\$\*! Do We Know!?* mitspielte, wurde mit achtzehn Monaten taub. Während der kurzen Periode, da sie hören konnte, erfasste sie gerade genug, um das Leben mit Gehör in den Griff zu bekommen. Mehr gefordert sind jene, die taub sind, bevor sie sprechen lernen. Sie müssen einen gewaltigen Berg besteigen, um in der hörenden Welt zu funktionieren. Dann gibt es da den Fall von Esref Armagan, einem blinden türkischen Maler. Die Welt der Wissenschaft hat Schwierigkeiten zu erklären, wie ein Mensch, der blind geboren ist, das malen kann, was wir um uns sehen – schwimmende Fische, altmodische Windmühlen, Häuser am Rand eines Sees mit Segelbooten – alles in der richtigen Perspektive.

Die ersten drei Lebensjahre sind sehr wichtig, um das Kommunizieren zu erlernen, da das Kleinkind eine übergeordnete Struktur des verbalen Verstehens aufbauen muss. Jemand, der niemals einen Ton gehört hat, findet viele Hindernisse auf seinem Weg, denn wir lernen gewöhnlich von Anfang an mit einer Kombination all unserer Sinne. Gemeinsam helfen sie uns, unsere Umgebung wahrzunehmen und uns zu Hause zu fühlen. Durch diese Fenster unserer Seele erkennen wir Liebe und Freude, aber auch den Schmerz, wodurch wir lernen, unser Urteil anzupassen. Jeder Ton, jeder Blick, jeder Geruch, jeder Geschmack oder jede Berührung vermittelt eine Idee, die das

Denkvermögen einfängt, bearbeitet und wieder weiter schickt.

Die populäre Zeitschrift *New Scientist* war so kühn zu behaupten, dass wir eigentlich 21 Sinne haben, obschon sie den Blutdruck, die Blasenfüllung, einen vollen Magen etc. auch alle als Sinne einstuft, die wir wiederum unter dem Tastsinn einstufen könnten. Über die fünf allgemein anerkannten Sinne sagen die brahmanische und theosophische Literatur, dass das Gehör vor Millionen von Jahren zuerst in der ursprünglichen Menschheit entwickelt wurde, gefolgt von großen Menschenzyklen, in denen sich das Tasten, Sehen, Schmecken und



Riechen nacheinander entwickelten, um eine traditionelle Reihenfolge zu verwenden. Dass sich das Sehen aus dem Tasten entwickelte ist nicht so sonderbar, wie es sich anhört. Von Insekten und Schalentieren wird das Tasten noch immer angewendet. Sie benützen ihre Fühler wie ein Blinder, der seinen Weg durch das Hin- und Herschwenken seines Blindenstocks findet. Experimente mit Lesern von Zeitschriften und Zeitungen haben gezeigt, dass das Auge eindeutige Muster gebraucht, wenn es eine Seite abtastet. Manche Leser fangen mit einer Schlagzeile an, andere werden zuerst von einem dramatischen Bild angezogen. Ist es nicht ein kleiner Schritt, um zu erkennen, wie wir mit unseren Fühlern durch die Seiten wandern und das berühren, was uns interessant vorkommt?

Nach den alten Chronologien hat die Menschenrasse gegenwärtig den Mittelpunkt ihrer langen evolutionären Reise auf der Erde passiert. Über Millionen von Jahren, während derer wir unentwegt Körper um Körper beseelen, werden unsere Sinne mehr mit unserem Geist oder *Buddhi* zu tun haben. Um den Strom der spiritualisierenden Natur zu betreten, benötigen wir andere, feinere Sinne, die verfeinerte Gedanken, Einfühlungsvermögen und Mitleid anziehen werden und uns eine größere innere Sichtweise verschaffen. Während die Jahrtausende vorbeiziehen, werden Vorausschau und Intuition weiter evolvieren. Diese stehen sogar heute zur Verfügung wie bei Einhandseglern, die genau im rechten Augenblick aufwachen, um einem schwimmenden Container, der von einem Schiff verloren wurde, zu umfahren oder die Segel einzuholen, wenn ein Sturm droht. In der Zukunft werden

stärkere Vorahnungen, abgeleitet aus den spirituellen Kräften des Mitleids und des Selbstvergessens, helfen, uns und andere zu schützen.

Doch hier bleibt die Frage, die Bulwer-Lytton in dem einleitenden Zitat stellte: Kann die Liebe auf das Reich der Sinne reduziert werden? Es ist eine akzeptierte Tatsache, dass ein ungeborenes Kind seine Mutter hört, ihre Liebe verspürt und mit ihr kommunizieren kann, was den Verlust, erlitten durch prälinguale Taubheit, zu intensivieren scheint. Aber wer weiß es? Würde es uns überraschen, wenn Taubheit als ein verkleideter Segen anstatt eines Fluchs betrachtet würde? Der große Erfinder Thomas Edison empfand den Verlust seines Gehörs als Teenager überhaupt nicht niederschmetternd – er betrachtete es eigentlich als einen Gewinn, zum Denken fähig zu sein, ohne all das Geschwätz der Welt anhören zu müssen. Auf ähnliche Weise sind andere Menschen in der Lage, die Vorteile ihrer Behinderungen zu erkennen. Es mag sogar sein, dass die Sinne – befreit von diesem Körper – schärfer sind, wie H. P. Blavatsky nahe legt:

Je tiefer der Trancezustand ist, umso weniger Lebenszeichen zeigt der Körper, umso klarer werden die spirituellen Wahrnehmungen und um so stärker sind die Visionen der Seele. Die Seele zeigt, von den körperlichen Sinnen befreit, in weit intensiverem Grad Kraftentfaltung als in einem starken, gesunden Körper. . . . Es ist erwiesen, dass die Organe für Sehen, Riechen, Tasten, Schmecken und Hören bei einem Mesmerisierten viel scharfsinniger werden – wenn sie der Möglichkeiten beraubt sind, körperlich tätig zu sein – als wenn er sie in seinem normalen Zustand benützt.  
– *Isis Unveiled* 1:181

Wir wissen nicht, welchen Weg die Seele eines tauben oder blinden Menschen ohne jenen besonderen Umstand nehmen würde, aber wir können sicher sein, dass das höhere Selbst kein rächender Dämon ist, sondern eher ein liebevoller Vater. Die von uns auf der Lebensbühne zu spielende Rolle ist geplant, um uns stärker und weiser zu machen. Eine gemäßigte Lebensweise in Harmonie mit der Natur, wenn die inneren Sinne mit den äußeren harmonisieren, bringt Glück und Frieden. Woher wir unser Schicksal kennen, wie wir die Wahrheit wahrnehmen, ist nicht so sehr davon abhängig, was wir sehen oder hören, sondern von der Harmonie und dem Frieden, die von innen kommen.

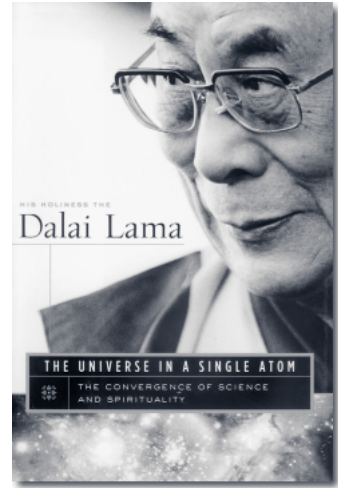


Das Denken schafft einen Abgrund und das Herz überbrückt ihn.

– SRI NISARGADATTA

## Buchbesprechung

**The Universe in a Single Atom: The Convergence of Science and Spirituality** [Das Universum in einem einzigen Atom: Die Annäherung von Wissenschaft und Spiritualität], vom Dalai Lama, Morgan Road Books, New York, 2005; ISBN 076792066x, 216 Seiten, gebunden, \$ 24,95.



DIESES NEUE BUCH IST EINE GOLDMINE für das moderne wissenschaftliche Verständnis, kombiniert mit den alten Lehren des Buddhismus. Darin spricht der Dalai Lama von der wissenschaftlichen Methode, die in der buddhistischen Meditation wie folgt angewendet wird:

Die kontemplative Methode, wie sie vom Buddhismus entwickelt wurde, ist eine empirische Anwendung der Selbstbeobachtung, gestützt auf strenge Übung der Technik und robustes Prüfen der Verlässlichkeit der Erfahrung. Jede meditativ wertvolle subjektive Erfahrung muss sowohl durch Wiederholung des gleichen Übens als auch durch andere Individuen nachweisbar sein, die in der Lage sind, den gleichen Zustand durch die gleiche Übung zu erlangen. Wenn sie so nachgewiesen sind, können solche Zustände als universal angenommen werden, jedenfalls für die Menschen.

Das buddhistische Verständnis des Denkvermögens ist primär von empirischen Beobachtungen abgeleitet, die auf der Phänomenologie der Erfahrung beruhen, was die kontemplativen Techniken der Meditation miteinschließt. Arbeitsmodelle des Denkens und dessen verschiedene Aspekte und Funktionen werden auf dieser Grundlage zustande gebracht; sie sind dann einer unterstützenden kritischen und philosophischen Analyse und einer empirischen Prüfung sowohl durch Meditation als auch durch achtsame Beobachtung unterworfen. Wenn wir beobachten möchten, wie unsere Wahrnehmungen funktionieren, können wir unser Denkvermögen in Aufmerksamkeit üben und lernen, das Auf und Ab von Wahrnehmungsvorgängen auf einer ständigen Basis zu beobachten. Das ist ein empirischer Vorgang, der in einem Wissen aus erster Hand über einen bestimmten Aspekt der Tätigkeit des Denkens resultiert. Wir können jenes Wissen verwenden um die Wirkungen von Emotionen wie Zorn oder Missgunst (Meditations-Praktiker auf der Suche, mentales Leiden zu überwinden,

würden sich das tatsächlich wünschen) zu verringern, aber ich möchte hier darauf hinweisen, dass dieser Vorgang eine unmittelbare empirische Methode mit einer Beziehung zum Denken bietet.

– S. 134-135

Die gesamte meditative Erfahrung muss somit auf Genauigkeit und Zuverlässigkeit überprüft und bestätigt werden. Direkte Erfahrungen werden gemeldet, verglichen und analysiert und dann werden Arbeitsmodelle geschaffen. Diese Modelle werden dann Analysen unterworfen, die sowohl Logik als auch Vorhersagbarkeit anwenden. In den Sutras der Buddhisten wird das menschliche Denkvermögen mit einer Schachtel mit sechs Affen verglichen: Fünf Affen schauen durch Löcher in der Schachtel nach außen, während der sechste drinnen steht. Die meisten Menschen neigen dazu zu meinen, dass unser Bewusstsein einheitlich ist, dass die Schachtel nur einen Affen beinhaltet. Aber der Buddha lehrte, dass wir – während unser Denkvermögen kollektiv auf eine singuläre Weise funktioniert – dennoch sechs getrennte Bewusstseinsarten haben, eine für jeden der fünf Sinne und ein mentales Bewusstsein (der sechste Affe), um die erzeugten Sinnesdaten zu interpretieren. Die „sechs Affen in der Schachtel“ sind ein Arbeitsmodell, das von den verschiedenen buddhistischen Meditierenden über all diese Jahrhunderte beibehalten wurde.

Das Szenario der Affenschachtel stellt auch das Modell dar, wie wir die Dinge kennen können, wie unser Wissen erlangt wird und wo unsere Begrenzungen für das gesamte wissenschaftliche Wissen liegen. Es erlaubt uns, den Betrachter – uns selbst – von dem Betrachteten – unsere umgebende Umwelt – durch unser Sinnesbewusstsein zu trennen. Dem Buddha nach hat jedes Sinnesorgan sein eigenes getrenntes Bewusstsein, das die Daten von seinem Sinnesorgan sammelt und jene Daten dem Selbst oder dem Interpreten zuführt. Wir können Einsicht erlangen, wie wir die Dinge kennen, indem wir uns die Zeugnisse der fünf Sinnesaffen als Erfahrungs-Wissen und die Interpretationen des sechsten Affen als intellektuelles Wissen überlegen. Auf diese Weise werden diese zwei Grundformen des Wissens definiert und zugeordnet: Erfahrungs-Wissen wird durch die Sinnesorgane durch direktes Erfahren gewonnen, während intellektuelles Wissen durch verschiedene Prozesse des Interpretierens gewonnen wird. Auf diese Weise kann die gesamte menschliche Erfahrung auf direkte Beobachtungen und deren Auslegungen reduziert werden.

Die Phrase des Autors „das Auf und Ab von Wahrnehmungsvorgängen auf einer ständigen Basis zu beobachten“ ist besonders bemerkenswert. Wenn wir unsere Achtsamkeit oder volle Aufmerksamkeit auf den jetzigen Moment konzentrieren und die Vergangenheit und Zukunft gänzlich ignorieren, erfahren wir das Zeitlose, denn Zeit an sich ist nichts weiter als das Erscheinen eines

eindirektionalen Flusses solcher Momente. Zeitliche Ereignisse werden geschaffen, wenn die Aufmerksamkeit des Denkvermögens auf den jetzigen Moment ein wenig nachlässt und ihr erlaubt wird, sich auf eine Reihe von solchen zeitlosen Momenten zu konzentrieren. Somit erschafft unser eigenes Denkvermögen die Zeit, indem es sich auf eine Reihe von zeitlosen Momenten konzentriert anstatt auf irgendeinen von ihnen im Besonderen. Man könnte meinen, dass sich jeder auf diese Weise durch meditative Kontemplation und Selbstbeobachtung konzentrieren kann, aber das ist nicht der Fall, wie der Dalai Lama richtig zeigt:

Was während meditativer Kontemplation in einer Tradition wie dem Buddhismus eintritt und was im gewöhnlichen Sinn während der Selbstbeobachtung eintritt, sind zwei gänzlich verschiedene Dinge. Im Kontext des Buddhismus wird Selbstbeobachtung mit einer sorgsam Aufmerksamkeit auf die Gefahren des extremen Subjektivismus – wie Fantasie und Wahnvorstellungen – und mit der Kultivierung eines disziplinierten Zustands des Denkvermögens angewendet. Eine Verfeinerung der Aufmerksamkeit im Sinne von Stabilität und Lebendigkeit ist eine entscheidende Vorbereitung für die Nutzung strenger Selbstbeobachtung, genauso wie ein Teleskop für die detaillierte Prüfung himmlischer Phänomene entscheidend ist. Wie in der Wissenschaft gibt es eine Reihe von Protokollen und Verfahren, die man bei der kontemplativen Selbstbeobachtung anwenden muss. Jemand, der wissenschaftlich ungebildet in ein Labor eintritt, würde nicht wissen, wonach er schauen sollte, er hätte nicht die Fähigkeit, etwas zu erkennen, wenn etwas entdeckt wird; ebenso wird ein ungeübtes Denkvermögen nicht die Fähigkeit besitzen, die selbstbeobachtende Konzentration auf ein gewähltes Objekt anzuwenden, und verfehlen zu erkennen, wenn sich Prozesse des Denkvermögens zeigen. Gleich einem geschulten Wissenschaftler wird ein geübtes Denkvermögen das Wissen besitzen, wonach es Ausschau hält, und die Fähigkeit haben zu erkennen, wenn Entdeckungen gemacht werden.

– S. 136

Gewöhnliche Selbstbeobachtung reicht also nicht aus. Jeder kann sagen, dass alles, was wir tun müssen, um das Zeitlose zu erfahren, darin besteht, unsere Aufmerksamkeit auf den jetzigen Moment zu konzentrieren, und dann diese Konzentration ein wenig zurückzuhalten, um das Zeitliche zu erfahren, aber solche Vorgänge sind nicht so einfach richtig durchzuführen, wie sie vielleicht anfänglich erscheinen. Die meisten Menschen wären sicherlich weder fähig, diese Konzentration zu halten, noch würden sie wahrscheinlich die zwei Zustände als solche erkennen. Aber für jene, die in meditativen Techniken geübt sind, werden diese einfachen und direkten Abläufe die sechs Affen in der Schachtel offenbaren und das Buddha-Modell des menschlichen Denkens bestätigen.



Wir können Buddhas sechsten Affen mit *Manas* oder dem Denkprinzip der modernen Theosophie in Beziehung bringen. Es ist *Manas*, das die physischen Sinne bezeugt und interpretiert, und die vorhandenen Interpretationsvorgänge diesbezüglich sind tatsächlich zahlreich. Psychologisch gesehen ist es der primäre Zweck von *Manas*, die Sinnesdaten zu deuten und darin eine Bedeutung zu erkennen. Die moderne Psychologie hat gezeigt, dass das menschliche Denken ohne Existenzsinn dazu neigt, sich vom Leben zurückzuziehen, was dazu führt, dass der Körper verfällt, bis der Tod eintritt. Statistisch leben jene, die einen Sinn im Leben finden, länger als jene, die keinen Sinn erkennen. Somit ist die Aufgabe des sechsten Affen für uns sehr wichtig, denn es ist seine Aufgabe, eine Weltsicht zu formulieren, die unser Leben so weit wie möglich logisch erklärt und weshalb wir hier sind, und das ist es, was uns einen Sinn gibt.

Wir können dieses buddhistische Modell erweitern und die Ebenen des Seins miteinschließen, die jenseits des Physischen liegen, indem wir die alte *Maxime* verwenden „wie oben, so unten“ – in dem Sinn, dass die niederen Ebenen aufeinander folgende Ausdrucksformen der höheren sind. Genauso wie auf der physischen Ebene erlangtes Wissen in erfahrungsmäßiges und intellektuelles unterteilt werden kann, so gilt das für alle anderen Ebenen. Diese Ausweitung unseres Arbeitsmodells erlaubt uns vorherzusagen, dass wir feine Körper auf jeder Ebene haben – mit Sinnesorganen, die für die Substanzen dieser Ebenen geeignet sind. Auf die gleiche Weise, wie *Manas* Sinnesdaten des physischen Körpers interpretiert, so kann es die Sinnesdaten unserer feinen Körper deuten. Unser Arbeitsmodell legt nahe, dass wir für jede Ebene und jeden Körper ein Selbst besitzen, das Beobachtungen anstellt, und ein Selbst, das diese Beobachtungen interpretiert, und dass diese zwei Funktionen getrennt und gesondert bleiben. So setzt sich die Dualität von Beobachter und Beobachtetem gemeinsam mit den zwei Funktionen des Beobachtens und Interpretierens durch die verschiedenen kosmischen Ebenen der Manifestation fort – den ganzen Weg hin zu den nicht-dualen Erfahrungen in jenen Regionen, auf die wir als Seinheit verweisen können, wo solche Unterscheidungen nicht länger zutreffen.

– GERALD J. SCHUELER



Was jeder in seinem Leben suchen muss, befand sich niemals an Land oder auf See. Es ist etwas aus seinem eigenen einzigartigen Erfahrungspotenzial, etwas, das niemals von jemand anderem erfahren wurde und niemals hätte erfahren werden können.

– JOSEPH CAMPBELL

## Die Smaragdtafel

---

ELOISE HART

„**W**IE OBEN, SO UNTEN“ IST TEIL einer Erklärung, die auf der Smaragdtafel des Hermes eingraviert ist. Obwohl uns der Ursprung dieser Tafel verloren gegangen ist, stammen ihre Ideen angeblich aus der Mysterientradition von Thoth, dem ägyptischen Gott der Weisheit, den die Griechen Hermes Trismegistos, den „Dreimal Größten“, nannten. Über Jahrhunderte haben diese Lehren zur Erstellung großer Kunstwerke und der Wissenschaft angeregt und die Formel geliefert, durch die normales Metall in Gold und die menschliche Natur zu Göttlichkeit umgewandelt werden kann.

Obwohl die Aussage „wie oben, so unten“ einleuchtend erscheinen mag, sind ihre Anwendungen und die Weisheit und Wunder, die sie einschließt, in der vollständigen Erklärung verhüllt:

Es ist wahr, keine Lüge, gewiss, zuverlässig: Was unten ist, ist wie das, was oben ist, und was oben ist, ist ähnlich dem, was unten ist, um die Wunder des einen Dings zu vollbringen. Wie alle Dinge durch die Vermittlung eines Wesens erzeugt wurden, so wurden alle Dinge aus diesem Einen durch Anpassung erzeugt. Sein Vater ist die Sonne, seine Mutter ist der Mond. Es ist die Ursache für die gesamte Perfektion auf der ganzen Erde. Seine Kraft ist vollkommen, wenn sie in Erde verwandelt wird. Trenne die Erde vom Feuer, das Feine vom Groben, handle klug und mit Augenmaß. Steige mit der größten Weisheit von der Erde zum Himmel auf, und steige dann erneut zur Erde hinab, und vereinige die Kraft der Dinge, die unter- und übergeordnet sind; somit wirst du das Licht der ganzen Welt besitzen, und die gesamte Finsternis wird von dir davonfliegen. Diese Sache hat mehr an Stärke als die Stärke selbst, denn sie wird jedes edle Ding überwinden und jedes feste Ding durchdringen. Durch sie wurde die Welt gebildet.

Hier wird uns gesagt, dass das, was oben ist, und dessen Spiegelung unten die Erzeugnisse des einen Dings oder Wesens sind. Somit gibt es keinen

fundamentalen Unterschied zwischen den Gegensätzen bezüglich dessen, was übergeordnet und untergeordnet ist, zwischen Himmel und Erde, Vergangenheit und Zukunft, jung und alt. Alles ist Teil des einen Wesens, folgt den gleichen Gesetzen und Verhaltensmustern und zieht Stärke aus der gleichen Quelle.

Wenn wir über diese Ideen von „unten (von der Träger- oder materiellen Seite des Seins) oder von „oben“ (von der spirituellen Seite) nachdenken, entdecken wir, dass bei jedem Stadium in dem Prozess der evolutionären Entfaltung die Qualitäten innen/oben äußerlich ausgedrückt werden. Und dass jedes Lebewesen, uns selbst eingeschlossen, eine „Schatzkammer“ potenzieller Tugend und Weisheit ist, auf die wir in Zeiten der Not zurückgreifen können – wie wir wissen! Unter dem Druck einer Katastrophe deuten Heldentaten, Großzügigkeit und Kreativität auf den Ausfluss des inneren Potenzials hin. Das wird in der gesamten Natur offenbart – alles unterliegt dem gleichen Gesetz –, was nach dem wolkenbruchartigen Regen offensichtlich war, als die öde kalifornische Death-Valley-Wüste in einen farbenprächtigen Garten verwandelt wurde. Der Überfluss an Blumen und Insekten, die man seit Jahrzehnten nicht gesehen hatte, zeigt die Fülle, die unter der Oberfläche von allen Lebensformen einen Winterschlaf hält.

Indem dieses innere Potenzial anerkannt wird, finden wir einen Ansporn, nach Lösungen für andernfalls ‘unüberwindbare’ Probleme zu suchen und Ausschau nach Antworten für die ‘unbeantwortbaren’ Lebensfragen zu halten. Wenn wir beispielsweise darüber nachdenken, was nach dem Tod passiert, können wir prüfen, was während des Schlafs, dem Zwillingenbruder des Todes, geschieht. Oder um zu wissen, wie dieser Planet oder diese Galaxie entstand, können wir prüfen, wie wir entstanden, denn die gleichen Gesetze und Muster sind überall anwendbar. Und wie sind wir entstanden? Wenn wir uns an die alte Mysterientradition wenden, lernen wir, dass das spirituelle Selbst bei jeder neuen Geburt von seiner Reise in andere Seinszustände zurückkehrt und die Fracht vergangener Saaten in die Umweltbedingungen früherer Assoziationen mitbringt. Das Selbst wird, wenn es dieses irdische Milieu betritt, zu seinen künftigen Eltern gezogen, und nach der Empfängnis bildet es auf eine äußerst wunderbare Weise einen Körper, der für den gegenwärtigen Lebenszweck geeignet ist. Nach der physischen Geburt – aber jetzt unter einer bewussteren Führung – setzt es sein Wachstum fort, bis der Tod es von seiner physischen Begrenzung befreit. Wenn wir an diesem Vorgang mit den Blumen, Vögeln, Menschen, Planeten und Galaxien teilnehmen und sie beobachten, dann können wir nur zu dem Schluss kommen, dass Hermes recht hatte: ein Muster, ein Gesetz herrscht überall vor.



*Regina Thackara*

Oder vielleicht denken wir an die Zukunft – oder was uns und der Menschheit bevorsteht. Wieder einmal wirkt das Axiom von Hermes Licht auf unsere Fragen, indem es uns daran erinnert, dass die Zukunft (das Größere und Unbekannte) die Vergangenheit und Gegenwart (das Kleinere und Bekannte) widerspiegelt und wiederholt. Die Energiesamen der Gedanken und Handlungen, die wir in der Vergangenheit gepflanzt haben, werden uns heute und morgen ihre Früchte bringen. Wenn wir also unser Leben oder das der Erde verändern möchten, wenn wir eine hellere Zukunft und einen angenehmen nachtodlichen Aufenthalt schaffen möchten, dann müssen wir lediglich unsere Gedanken hier und jetzt verbessern.

Für die Menschheit mit einem analytischen Denken, ist „wie oben, so unten“ das Gesetz der Analogie, das in unser Leben das phänomenale Wissen, den Fortschritt sowie die Bequemlichkeit, der wir uns heute erfreuen, gebracht hat. Für den mystischen Menschen erweckt die auf der Smaragdtafel verschlüsselte Botschaft ihre Seelen und führt zu der Entdeckung der Mysterien des Lebens, zu dem Stein der Weisen und dem Elixier des Lebens. Diese jahrhundertealten Phrasen verbergen und offenbaren esoterisches Wissen und den Verwandlungsprozess der spirituellen Schulung und Erfahrung, die uns führen und dabei helfen können, mit unserer inneren Göttlichkeit eins zu werden. Auf diese Errungenschaft kann verwiesen werden als das Erlangen der Erleuchtung, Shambhala oder das Königreich des Himmels. Jeder, der das erlangt, wird – wie Hermes Trismegistos andeutet – weise, liebevoll und freudig in den drei Welten – der irdischen, intellektuellen und spirituellen –, wo diese große Wahrheit, so einfach und klar, die Mysterien des Lebens erleuchtet.

## Rückzug in die Stille – Schlaf und Tod

---

JIM BELDERIS

**E**INES DER VERBLÜFFENDSTEN DINGE in Bezug auf das Bewusstsein ist, wie wir es verlieren – und wieder gewinnen. Es geschieht jede Nacht, wenn wir einschlafen, und tagtäglich, wenn wir aufwachen. Jede Nacht verlieren wir das Empfinden, bewusst zu sein, und jeden Tag gewinnen wir es zurück. Aber was verlieren wir? Wohin geht es? Wie kommt es zu uns zurück? Ist es lediglich eine neurologische Funktion, die für eine Zeitlang ihre Tätigkeit einstellt? Oder gibt es ein nicht physisches Bewusstsein, das sich tatsächlich aus dem Körper zurückzieht?

Fragen wie diese führten früher zu einer Menge von Fragen unter den Wissenschaftlern, da es keine Beobachtungs-Methode gab, was während des Schlafs mit dem Bewusstsein geschieht. Aber in den letzten Jahrzehnten waren Forscher in der Lage, die Hirnstromwellen eines schlafenden Subjekts zu messen, und diese Studien haben zu bemerkenswerten Entdeckungen geführt. Die Aktivität der Hirnstromwellen verändert sich auf eine charakteristische Weise, abhängig von unserem mentalen Zustand. Wenn wir wach und mental aktiv sind, sind die Wellen schnell und sehr kurz. Sie werden langsamer bis zu einer mäßigen Frequenz, wenn wir unsere Augen schließen und entspannen. Während des Einschlafens werden die Wellen immer langsamer. Und sie werden am langsamsten, wenn wir im Tiefschlaf sind.

Diese Stadien bilden den absteigenden Bogen eines Zyklus. Auf dem aufsteigenden Bogen verläuft der Vorgang umgekehrt. Aus dem Schlaf erwachend kehren die Hirnstromwellen zu einer mäßigen Frequenz zurück. Aber dann erhöht sich die Geschwindigkeit plötzlich mehr als um das Zehnfache und die Augen machen rasche und sprunghafte Bewegungen unter den geschlossenen Lidern. Das ist der Traumzustand, der am Ende jedes Schlafzyklus auftritt, und wir durchlaufen normalerweise mehrere Zyklen während der Nacht.

Dieser gesamte Vorgang wurde in tausenden Experimenten studiert, und die Ergebnisse bieten eine Menge an Informationen über die „Neurologie des Schlafs“. Aber die fundamentalste Frage bleibt unbeantwortet: *Was ist der Grund für den Schlaf?* Auf der einen Seite kennt jeder den erholsamen Wert

eines guten Schlafs in der Nacht. Wir fühlen uns erneuert. Wir sind physisch, emotional und mental neu belebt. Aber diese Erneuerung ist nicht neurologisch. Sie ist nicht biochemisch. Es ist nichts, was in wissenschaftlichen Experimenten beobachtet wird.

Der Grund dafür hat mit dem Bewusstsein selbst zu tun. Es ist keine Funktion des physischen Körpers. Es informiert den Körper, genauso wie es die gesamte Existenz informiert. Das Bewusstsein ist eigentlich ein universales, organisierendes Prinzip. Auf seiner ursprünglichen Ebene hat seine Energie überhaupt keine Frequenz. Es ist völlig untätig, unmanifestiert mit unendlichem Potenzial. In der manifestierten Form *sind wir seine Emanationen*. Es ist die letzte Quelle all unserer Fähigkeiten und Energien – und es ist der Grund, warum wir schlafen müssen.

Wenn wir wach und aufmerksam sind, ist es die vitale Kraft des Bewusstseins, die unsere Fähigkeiten mit Energie versieht. Wir kanalisieren diese Kraft jeden Tag, bis sie sich erschöpft und dann *muss sich* unser Selbstbewusstsein *zurückziehen*. Wir müssen in einen Zustand der Stille, zu der ursprünglichsten Ebene unseres Bewusstseins, zurückkehren, denn das ist unsere Verbindung zu der Quelle. Wir werden in der Tat von unserem eigenen höheren Selbst wieder hergestellt.

Mit diesem Verständnis können wir neu überlegen, was wirklich passiert, wenn wir schlafen gehen: *Wir ziehen uns in die Stille zurück*. Der Vorgang beginnt tatsächlich *genau bevor* wir einschlafen. In diesem Augenblick gibt es eine natürliche Neigung, die Ereignisse des Tages zu überdenken, besonders wenn es Punkte gibt, die nicht gelöst wurden. Solange diese Themen uns weiterhin beunruhigen, kann das Denkvermögen noch immer kreisen und wir können nicht einschlafen. Es wird uns eigentlich der Rat gegeben, selbst von Ärzten, den Tag ohne emotionale Anhaftung zu überdenken. Gleichgültig wie die Ereignisse uns stören – wenn wir die Ursachen dahinter erkennen können, wird uns das die Perspektive verleihen, die wir zur Beruhigung brauchen.

So besteht der erste Schritt also darin, unsere Anhaftung an Emotionen und Meinungen zu lockern. Das ermöglicht dem Denkvermögen, sich vor dem Einschlafen zu verlangsamen. Der Vorgang setzt sich in jeder Phase des Schlafzyklus fort. Die mentale Gewohnheit, an umherschweifenden Gedanken und Gefühlen festzuhalten, wird immer schwächer und das Denkvermögen beruhigt sich immer mehr. Schließlich beruhigt es seine umherschweifende Aktivität vollständig. Die langsamsten Wellen des Tiefschlafs werden auf beiden Seiten des Gehirns synchronisiert. In diesem Zustand sind all die vielen ‘Stimmen’ unserer niederen Natur still: Es gibt keine Empfindungen, keine Wünsche und keine Gedanken. Und nun erholen wir uns auf jeder Ebene unseres Seins.



Das Bemerkenswerteste am Schlaf ist, wie sehr er den alten Weisheitslehren über den Tod ähnelt. Wenn wir in diese Welt geboren werden, ist es die vitale Kraft des Bewusstseins, die unsere Fähigkeiten erweckt. Wir kanalisieren diese Kraft durch alle unsere Leben, bis sie uns erschöpft, und dann müssen wir uns zurückziehen. Unser Bewusstsein verlässt die ruhelose Welt des Empfindens, Wünschens und Denkens ... um zur Stille der Quelle zurückzukehren.

Am Ende jedes physischen Lebens ziehen wir uns in die Stille zurück. Allerdings findet das schon lange vor dem Tod statt. Im Alter neigt man dazu, weniger in die irdischen Attraktionen verwickelt zu sein. Diejenigen, die ihre Verhaftungen nicht loslassen können, werden oft sehr verzweifelt, wenn sie ihrer eigenen Sterblichkeit gegenüber stehen. Deshalb ist unsere 'Bereitschaft loszulassen' so wichtig. Je besser wir vorbereitet sind, um so weniger werden wir leiden, wenn der Todesprozess *uns bereit macht*.

Der erste Schritt bei diesem Vorgang wird die 'panoramische Vision' genannt. Genau vor dem Tod blickt unser Bewusstsein auf die Ereignisse des Lebens, das gerade zu Ende geht, zurück. Wenn wir an Punkte gelangen, die zu lösen wir verabsäumten, an gestörte Beziehungen und ihre schmerzvollen Konsequenzen – sehen wir jetzt die Ursache dahinter. Immer wieder wurde unsere Wahrnehmung durch Selbstinteresse getrübt, unser Urteil war egozentrisch und wir haben uns auf uns selbst konzentriert. Aber jetzt verliert das Ego seine dominierende Rolle. Das bietet uns eine viel größere Perspektive und wir können erkennen, wie die anderen unsere Handlungen erlebten.

Wenn der physische Körper stirbt, ziehen sich die höheren Ebenen unseres Bewusstseins zurück, aber das menschliche Ego ist noch nicht bereit. Obwohl die panoramische Vision uns zeigt, wie unsere selbstsüchtigen Handlungen andere beeinflusst haben, ist das egoische Selbst noch immer aktiv. Eine Lebenszeit des Dinge-Haben-Wollens hat einen Energiekörper hervorgebracht und er braucht einen Weg, um sich aufzulösen. So treten wir in einen traumartigen Zustand ein, in dem unsere niedrigeren Wünsche ihre Energien verbrauchen. Wie empfänglich wir für diese Träume sind, hängt davon ab, wie sehr wir unseren niedrigeren Wünschen verhaftet waren. Da die Leidenschaften im Alter allgemein abnehmen, sind sich die meisten dahinscheidenden Seelen kaum bewusst, irgendetwas Störendes zu träumen. Wie auch immer man es empfindet – es erlaubt uns schließlich, die niedrigeren Teile unsere Natur loszulassen.

Diese Trennung ist als der *zweite Tod* bekannt. Die Energie der Persönlichkeit und ihrer niedrigeren Wünsche wird zurückgelassen und völlig aufgelöst. Nur die schwächsten elementalen Spuren ihrer früheren Eigenschaften

werden zurückgelassen. Was den Teil von uns betrifft, der weiterlebt – er zieht sich weiter in die Stille zurück. Er wird nicht länger von den vielen Stimmen seiner niederen Natur abgelenkt, so bleibt nichts zurück als seine höheren Aspirationen. All die Arten, wie wir nach den edelsten Idealen strebten, die zu erlangen wir nicht fähig waren – sie haben ihre eigenen feinen Energien, die uns daran hindern, die totale Stille zu erreichen. Diese feinen Kräfte müssen auch aufgelöst werden. So treten wir nun in einen endgültigen Traumzustand ein, in dem diese spirituelle Energie zum Ausdruck gebracht und ausgedehnt werden kann. Wie lange wir in diesem ‘Segens’-Zustand bleiben, hängt von der Qualität unserer Aspirationen ab. Aber in jedem Fall ist es ein extrem ruhiger Seinszustand. Schließlich bringt er uns sehr nahe an die letzte Stille des reinen Bewusstseins heran und es ist diese Stille, die uns erneuert.

Wenn schließlich alle Energien des vergangenen Lebens verbraucht sind, leben wir in der Stille der unmanifestierten Quelle. Doch ist das auch der Zustand, der uns in das manifestierte Leben zurückbringt. Denn in der Stille können wir ‘den Ruf’ der schwächsten elementalen Kräfte hören – die Samen von Ursachen und Wirkungen, die wir noch lösen müssen. So beginnt der absteigende Bogen eines neuen Lebenszyklus. Von unseren höheren Prinzipien aus beginnend und abwärts arbeitend ziehen wir die elementalen Kräfte, die für die Bildung unserer menschlichen Konstitution benötigt werden, an. All diese Anziehungen werden stärker und stärker, unser Bewusstsein wird immer aktiver und wir fallen in die Gewohnheit des Festhaltens an unsere Wahrnehmungen zurück. Das Ego gewinnt seine dominierende Rolle zurück und wir betreten erneut die rastlose Welt des Empfindens, Fühlens und Wollens.

Schlussendlich ist der Grund für den Tod derselbe wie der Grund für den Schlaf. Ein Teil von uns erinnert sich an die Stille im Kern unsere Wesens. Wir verspüren ihr unendliches Potenzial. Wir kennen sie, tief in unserem Bewusstsein, als die Quelle allen Seins und Werdens. Wir kehren Tag für Tag zu ihr zurück und Leben um Leben, und sie erneuert uns wieder und wieder. Und doch kann uns ihr Geist jederzeit berühren, sogar mitten in Streit und Unfrieden. Alles, was wir brauchen, ist die Aspiration, von den universaleren Aspekten unserer Natur aus zu denken und zu handeln, im Herzen groß zu sein und edel im Denken. Je höher unser Sehnen, um so klarer können wir die Botschaft unseres höheren Selbst vernehmen. Es ist die Stimme der Stille, und sie beseelt uns mit Mitleid und Verständnis. Und in der Stille von Herz und Denkvermögen werden wir erneuert.



## Die Kunst der Verständigung

---

BILL DOUGHERTY

„SEI DIR SELBST TREU.“ „Verletze nicht deine eigene Integrität.“ „Lebe dein Leben immer gemäß den höchsten Prinzipien, die du dir vorstellen kannst.“ Immer wieder sind diese Ideen auf verschiedene Arten zum Ausdruck gebracht worden. Sie sind die Werte, die Eltern ihren Kindern beizubringen versuchen, sie befinden sich im Kern vieler religiöser und ethischer Systeme. Als grundlegende moralische Richtlinien haben sie sich immer wieder als wahr erwiesen, aber worauf beruhen sie? Sie verweisen nicht auf irgendein Buch oder irgendeine Person oder Institution als letzte Autorität für die Entscheidung, was unter bestimmten Umständen gut oder richtig ist. Eigentlich legen sie nahe, dass wir unserem eigenen inneren moralischen Kompass folgen sollten, selbst wenn er unvollkommen sein sollte und nicht immer den Weg anzeigt, dem wir am besten folgen sollten. Da wir begrenzte und unvollkommene Wesen sind, werden wir tatsächlich notwendigerweise Entscheidungen treffen, die im besten Fall nur annähernd wahr sind. Aber das bedeutet nicht, dass wir falsch liegen, wenn wir dem folgen, was wir angesichts irgendeiner Situation wirklich glauben. Schließlich zieht unser angeborener ethischer Sinn die angehäufte Weisheit zahlloser Lebenszeiten an, damit die moralische Wahl getroffen wird – Entscheidungen des wirklichen Lebens, die uns zu dem gemacht haben, was wir sind und die die Menschen um uns zutiefst beeinflussen. Immer wieder haben wir versucht und fehlten; immer wieder haben wir versucht und siegten. Sowohl Erfolg als auch Misserfolg sind relativ zu dem Augenblick, zu dem individuellen Verständnis und Charakter, den wir bisher entfaltet haben.

Aber wohin können wir uns wenden, um Gewissheit zu erlangen? Es wäre so bequem, eine vollkommen verlässliche Richtlinie zu haben, die wir in allen Fällen als richtig erkennen. Manche Menschen finden solche Führung in einem heiligen Buch. Sie fühlen, dass sie – wenn sie sich genau so verhalten, wie es das Buch sagt – dem Willen eines göttlichen, vollständigen Wesens entsprechen. Das inspirierte Wort eines solchen Wesens muss bestimmt absolut wahr sein und jeder, der es wagt, das göttliche Wort anzuzweifeln, wäre äußerst dumm und blasphemisch und verdiente die Zensur, wenn nicht gänzliche Verdammung. Allerdings liegt genau hier das Problem. Da alle die Worte, die wir kennen und verwenden, das Produkt unvollständigen mensch-

lichen Denkens sind, ergibt es sich, dass die buchstäbliche Bedeutung von Worten und unser Verständnis davon notwendigerweise auch begrenzt und unvollständig ist. Eigentlich erkennen wir diese Tatsache instinktiv in der täglichen Praxis: Wir schauen routinemäßig hinter die Worte, die wir lesen oder hören, um zu verstehen zu versuchen, was der andere wirklich zum Ausdruck zu bringen versucht. Die Verständigung beinhaltet weit mehr als Worte oder Gesten oder sogar Handlungen. Wir empfinden, dass es eine innere Bedeutung und einen inneren Zweck gibt, die dem Sichtbaren zugrunde liegen und es beseelen. Wir erfahren das oft, wenn wir mit Freunden oder mit der Familie sprechen und erkennen, dass ihnen etwas Unausgesprochenes am Herzen liegt: Vielleicht sind sie in Sorge, glücklich oder einfach abwesend irgendwo in ihren eigenen inneren Gedanken- und Gefühlslandschaften. Was auch immer die Untertöne sind – wir wissen, dass die wahre Bedeutung der Begegnung oft nicht offen in Wort und Tat behandelt wird. Dennoch ist mitunter die verborgene Botschaft unmissverständlich; sie ist vielleicht eigentlich der wichtigste Aspekt der Erfahrung.

Wenn also Worte unzulänglich sind, um eine absolute Wahrheit auszudrücken, wie kann dann irgendein heiliges Buch eine absolute Autorität sein, auf das wir unser Leben gründen? Die einfache Antwort lautet: Das kann es nicht. Das bedeutet nicht, dass solche Bücher keinen Wert hätten; sie sprühen oft von zeitloser Weisheit. Sie stellen Versuche dar, universale Prinzipien auf eine Weise zum Ausdruck zu bringen, die unsere Intuition anregt, die unser Empfinden für eine tiefere, wahrhaftigere Bedeutung, die unter den Symbolen und Metaphern des Textes liegt, erweckt. Wie in unseren Unterhaltungen miteinander liegt die wahre Bedeutung nicht in den Worten, sondern in der Erfahrung.

Jeder von uns ist ein essenzieller und integraler Teil der menschlichen Familie. Wie wir uns und unsere Beziehungen und Verantwortungen füreinander sehen, bestimmt in der Summe entscheidend den Kurs der menschlichen Aufgaben in einem globalen Maßstab. Unfreundliche enge und unbeugsame Ansichten bewirken viel mehr als bloß eine Einschränkung unseres Verständnisses. Endlose Konflikte und Leiden sind aus dem Festhalten am buchstäblichen Ausdruck der Autorität entstanden. Die Verwendung der von außen auferlegten Religionslehren, um gegensätzliche Ansichten zum Schweigen zu bringen, hat weltweit einen schrecklichen Tribut an Tod und moralischem Unglück gefordert. Bedauerlicherweise wird dieses Leiden andauern, bis die Menschen erkennen, dass jeder ein göttliches Wesen ist, dass wir alle die Grundwürde eines spirituellen Kerns – so rein und unverletzt wie die höchsten Götter, die wir uns vorstellen können – teilen. Darin liegt der Schlüssel, um nach unseren Idealen zu leben. Wir alle haben tief sitzende und

allgemein gültige Wertvorstellungen. Wir alle unterscheiden instinktiv richtig von falsch, *für uns selbst*. Aber wir müssen den anderen das gleiche Recht zugestehen. Wenn wir glauben, dass unser Recht das einzige Recht ist oder das Beste für alle, dann blähen wir uns selbst auf und betrachten alle anderen als für uns minderwertig. Wenn wir andererseits einem Kurs, den irgendjemand anderer diktiert – seien es Priester, Gurus oder auch ein vertrauenswürdiger Freund –, folgen, dann sehen wir uns selbst als minderwertig. Keiner der beiden Kurse erkennt, dass wir alle vor dem inneren Gott des anderen gleichwertig sind.

Wenn wir uns also nicht selbst über die anderen stellen können, wie können wir dann jeden Tag in Übereinstimmung mit unseren eigenen höchsten Idealen leben? Da andere Menschen die Dinge anders als wir selbst betrachten, sind Unstimmigkeiten und Konflikte unvermeidlich. Wenn ihr Anrecht auf ihr eigenes Gewissen so groß wie unser eigenes ist, wie können wir dann weiter machen? Paradoxerweise ist der Weg, den inhärenten Wert jedes Menschen zu respektieren, die Verständigung. Das bedeutet nicht, dass wir unseren Willen einfach einem anderen unterwerfen, um einen Konflikt zu vermeiden, obwohl das oberflächlich manchmal den Anschein haben kann. Wir müssen vielmehr danach trachten wirklich zu verstehen, was die andere Person sagt und denkt. Wir müssen versuchen, die zugrunde liegende Bedeutung ihrer Worte herauszufinden, so dass wir verstehen können, was für die Situation wirklich wichtig ist. Manchmal werden wir erkennen, dass die zugrunde liegende Botschaft im Wesentlichen mit unseren eigenen Glaubensvorstellungen übereinstimmt, wengleich die tatsächlich gewählten Worte sonderbar oder unangemessen erscheinen mögen. Wir können dann zu einem gemeinsamen Verständnis gelangen, das die innere Würde und Integrität jedes Individuums respektiert.

Das ist zugegebenermaßen kein Weg, der in den oft aufgeheizten Emotionen des Augenblicks leicht zu finden ist. Aber es ist ein Vorgang, der mit unserer spirituellen Natur übereinstimmt, und es ist das, was wir gewöhnlich ohnehin mit jenen Menschen tun, die uns persönlich nahe stehen. Warum also sollten wir nicht alle so behandeln, als ob sie Mitglieder unserer eigenen Familie, der Menschenfamilie, wären? Warum sollten wir nicht die *Kunst* der Verständigung benützen und versuchen, über die Konflikte und das Herzeleid, die aus der begrenzten Ansicht der menschlichen Natur entstehen, hinaus zu gelangen? Zugegeben, es braucht mehr Zeit und Anstrengung, sich dem Herzen eines anderen zuzuwenden. Aber wenn wir den Weg des verstehenden Herzens finden, finden wir den Weg der Götter.



*Grace Francis Knoche*  
1909 - 2006

## In Gedenken an Grace Francis Knoche

Unsere Chef-Herausgeberin, Grace Francis Knoche, verstarb friedvoll am 18. Februar 2006 in ihrem Haus in Altadena. Sie war von zentraler Bedeutung für die Zeitschrift seit ihrer Gründung im Jahr 1951. Sie arbeitete als Assistentin des Herausgebers und Gründers der Zeitschrift, James A. Long, und wurde nach seinem Tod im Jahr 1971 Chef-Herausgeberin. 55 Jahre wurde *Sunrise* von ihrer Intelligenz, ihren weitreichenden Interessen, ihrem Gefühl für die Sprache und ihrem Wunsch, die Sache der Universalen Bruderschaft als eine praktische Realität im menschlichen Leben zu verbreiten, geprägt.

Grace wurde am 15. Februar 1909 an der Hauptstelle der Theosophischen Gesellschaft, damals in Point Loma in Kalifornien, geboren. Sie besuchte die von Katherine Tingley gegründete Schule dort und graduierte 1944 mit einem Dokortitel an der Theosophischen Universität. In den 1930er und 1940er Jahren arbeitete sie als Mitarbeiterin der Hauptstelle in der Druckerei und im Sekretariat und im Verlag. Sie lehrte Violine, Griechisch, Sanskrit und Hebräisch an der Theosophischen Universität, sowie Malerei und Bildhauerei für jüngere Schüler an der Lomaland-Schule. Nachdem sie zwei Leitern der Theosophischen Gesellschaft als Privatsekretärin gedient hatte, Colonel Arthur Conger und James A. Long, wurde sie selbst im Jahr 1971 zur Leiterin. Neben ihren zahlreichen Artikeln für die Zeitschrift, schrieb sie drei Bücher: *Die Mysterienschulen*, *To Light a Thousand Lamps* und das noch herauskommende *Theosophy in the Qabbalah*.



**K**ometen, Menschen, Atome und Sonnen  
- jedes und alle auf einer gigantischen  
Evolutionsreise, die zu Schicksalen jen-  
seits des Fassungsvermögens unserer  
menschlichen Imagination führt. Wenn  
Atome Sonnensysteme im Kleinen und  
Menschen Miniatur-Götter sind, welche  
Bewusstseins-Wunder erwarten uns,  
wenn wir unsere verborgenen Erkenntnis-  
Quellen benützen?

- GRACE F. KNOCHE